



«Fürchte dich nicht,
du kleine Herde! Denn
es hat eurem Vater
wohlgefallen, euch das
Reich zu geben» [Lukas 12,32]

→ Jahreswort der Kommunität Diakonissenhaus Riehen 2018

166. Jahresbericht
Überblick und Jahresrechnung 2018
Thema: «*Erneuerung*»

Editorial	2
Fokus: Erneuerung	5
Fokus: Organe der Stiftung und ihre Tätigkeit	13
Schwesterngemeinschaft und ihre regulären Konferenzen	13
Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen	14
Schwesternrat	15
Hausleitung/Kommunitätsleitung	15
Fokus: Kommunität und ihr Weg im Jahr 2018	21
Erneuerung mit einem Blick zur Benediktsregel	21
Leitungsteam Geistlich-diakonisches Zentrum und Verwaltungsleitung	29
Aus dem Feierabendhaus	30
Unser Jahresfest in Bildern	34
Unser Schwesternjubiläum mit unseren Jubilarinnen	36
Unsere Kommunität und ihre Glieder	37
Aus dem Noviziat: Begegnungen im Würzburger Kreis	37
Unsere heimgegangenen Schwestern	39
Drittorden	43
Unser Freundeskreis	44
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	46
Geistlich-diakonisches Zentrum	47
KITA Rägeboge	51
Aus unseren Zentralen Diensten	53
Küche	53
Haus & Garten	56
Klinik Sonnenhalde AG	59
Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen	63
Leitungsgremien per 31.12.2018	67
Bericht der Revisionsstelle	69
Erfolgsrechnung	70
Verzeichnis der Gaben	71

*Alle namentlich nicht speziell gekennzeichneten Berichte
sind von Schwester Doris Kellerhals, Oberin, verfasst.*

Liebe Leserinnen und Leser

Für eine Institution – und das ist die Stiftung Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Laufe der Jahre geworden – scheint es mir wesentlich zu sein, dass sie sich immer wieder auf ihre Wurzeln besinnt und sich fragt, wie die ersten Intentionen denn heute gelebt werden sollten. Denn Erneuerung kommt aus der Tradition des Evangeliums und der eigenen Geschichte, aber nicht aus den Traditionen, die sich im Laufe der Geschichte ergeben haben.

Diese wesentliche Unterscheidung habe ich beim ehemaligen Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, gelernt. Es gibt Traditionen, wie das Reformierte Gesangbuch, der Schleier der Diakonissen oder dass wir Brotstücke zum Abendmahl nehmen. Es gibt die Tradition, davon lesen wir im Evangelium. Wenn wir nach Erneuerung streben, sollten wir uns auf die Tradition besinnen und die Traditionen hinterfragen. Erneuert man die Traditionen, also das, was sich im Laufe der Zeit ergeben hat, kann es sein, dass man immer weiter weg kommt von dem, was man eigentlich wollte. Ich will es Ihnen an einem Beispiel erläutern:

Ein Bekannter von mir gibt Seminare. Vor Jahren hat er sich ein gutes Auto zugelegt, weil er sich überlegte, dass er am Morgen ausgeruht am Seminarort ankommen müsse. Das Auto wurde älter, und er überlegte sich, ein neues Auto zu kaufen. Er wälzte Kataloge und schaute im Internet. Plötzlich durchzuckte ihn die Erkenntnis, dass er ja kein Auto, sondern ausgeruht am Morgen am Seminarort ankommen wollte. Er musste sich Rechenschaft geben, dass er das mit dem Auto nicht mehr schaffte, der Verkehr war zu dicht geworden. Immer häufiger stand er im Stau und musste noch früher los. Er entschloss sich, am Abend vorher mit dem Zug zum Veranstaltungsort zu fahren und vom Veranstalter ein Hotelzimmer zu erbitten.

Auf die Erneuerung umgemünzt: Wir müssen also nicht das Auto erneuern, sondern uns neu fragen, wie wir das ursprünglich gesetzte Ziel erreichen. Auskunft geben uns das Evangelium, das Leitbild und die Statuten der Stiftung. Erneuerung hiesse dann: wie erreichen wir die Ziele, die das Evangelium uns aufleuchten lässt? Das setzt Gebet voraus und Nachdenken. Beides erlebe ich in der Kommunität Diakonissenhaus Riehen sorgfältig gepflegt. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass die Gemeinschaft die Schritte der Erneuerung weiter geht. Erneuerung ist mit Arbeit verbunden. Die Aufgabe, das Schiff zu steuern, Bewährtes zu behalten, Neues ins Auge zu fassen, ist herausfordernd. Dass sich alle in unserer Kommunität diesen Herausforderungen stellen, dafür sind wir dankbar.

Wir danken an dieser Stelle herzlich für das persönliche und engagierte Mittragen des Auftrags durch die Mitglieder unseres Stiftungsrates, unseres Komitees mit seiner unterstützenden Fachkompetenz und dem Fachgremium Finanzen mit den wertvollen Impulsen für das Finanzwesen und die Finanzplanung.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danken wir für Ihr Interesse. Sie nehmen es wahr: Unser Jahresbericht hat in seiner Gestaltung ebenfalls Erneuerung erfahren. Wir hoffen, Sie freuen sich darüber, und wir wünschen Ihnen eine ansprechende Lektüre.



Georg Schubert,
Stiftungsratspräsident



Sr. Doris Kellerhals,
Oberin



WAS HEISST «NEU» – BEI UNS UND IN DER BIBEL?

Diese Frage hat mein verehrter theologischer Lehrer Manfred Seitz † 2017, Professor für Praktische Theologie, Erlangen, gestellt und tief sinnig beantwortet. Seine Antwort ist für mich seit meinem Studium wegweisend geblieben:

«Das Neue in der Bibel ist Sturm und Feuer. Neu ist, was in Anfechtung durchglüht und geschüttelt, was vom Geist der Liebe erwärmt und durchweht wurde. Neu kann deshalb etwas ganz Altes, schon lange Dagewesenes, und etwas umwälzend Neues kann alt im Sinne des geistlich Unqualifizierten sein. Neu ist keine menschliche Qualität, sondern allein Gottes Geist, der das Alte oder Neue durchfegt und durchströmt. «Siehe, ich mache alles neu» [Offb. 21,5] ist so zu verstehen.»

WIR SUCHEN THEMATISCHE SPUREN MIT SCHWESTER BRIGITTE ARNOLD UND HERRN PFR. HANS-RUDOLF BACHMANN:

Akzente von Schwester Brigitte Arnold, Pfrn.,

aus dem Impuls an einem Zündpunktgottesdienst bei der Lebensgemeinschaft Moosrain.

«Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben voranschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück den Weg der Gebote Gottes.» [Prolog 48]

Das schreibt Benedikt am Ende seines Prologs zur Regel. Dieser Prolog beginnt mit den Worten:

«Höre mein Sohn auf die Stimme des Meisters (gemeint ist damit Christus),
neige das Ohr deines Herzens.» [Prolog 1]

Hören, horchen auf das, was Christus meint, steht am Anfang eines geistlichen Lebens. Dieses Hören auf das, was Christus meint, ist ein lebenslanger Prozess. Im Hören auf Gottes Wort und im Gebet ereignet sich dieses Hören. So sind die Gebetszeiten Herzstück und so etwas wie der innere Blutkreislauf im Leben einer geistlichen Gemeinschaft.

«*Klösterliches Leben*» – das lateinische Wort, das an dieser Stelle im Urtext steht, heisst: *conversatio*, wörtlich übersetzt: «*Umkehr*». Gemeinsames geistliches Leben meint also nichts anderes als Umkehr, als tägliche Umkehr – Erneuerung. Das Besondere dabei ist, dass ich bei einem Leben der täglichen Umkehr hin zu Christus in meinem Leben vorwärtskomme. Täglich umkehren, meint vorankommen im Leben, immer näher zu Christus.

Gemeinsames geistliches Leben zeichnet sich also aus durch eine täglich neu zu vollziehende Kehrtwendung. Eine unaufhörliche Abkehr von dem, was mir schadet, mich von Gott trennt, und die immer neue Hinwendung zu Gott. Gerade so wächst der Glaube. So komme ich voran. In diesem Sinn ist geistliches Leben ein sehr bewegtes Leben, eine Art geistliche Gymnastik, Tag für Tag wieder neu einzuüben.

Benedikt weiss um die Kräfte, die dies behindern. Gleich zu Beginn seines Prologs schreibt er:

«*So kehrst du durch die Mühe des Gehorsams zu dem zurück, den du durch die Trägheit des Ungehorsams verlassen hast.*» [Prolog 2]

Das ist wieder so ein realistischer und ehrlicher Satz Benedikts. Gehorsam macht Mühe. Gehorsam, hören und horchen, das geschieht nicht von allein, dazu muss ich mich Tag für Tag wieder neu entscheiden. Ungehorsam dagegen geschieht, ohne dass ich mich anstrengen muss. Die Fliehkräfte, die mich von Gott weg-

ziehen wollen, sind sehr stark. Ungehorsam ereignet sich nach dem Prinzip von der Trägheit der Masse. Wegen der Trägheit des Ungehorsams braucht es die geistliche Gymnastik Tag für Tag. Wegen der Kräfte, die uns von Gott wegziehen wollen, braucht es ein geistliches Trainingsprogramm, meine tägliche Entscheidung für Gott. Es braucht meine tägliche Entscheidung, nicht auf mich und meine eigenen Kräfte, mein eigenes Vermögen zu bauen, sondern wirklich alles von Gott zu erwarten, mir von ihm schenken lassen.

Nun könnte man einwenden, das ist doch sehr entmutigend oder auch frustrierend. Da verliert man doch irgendwann die Lust und Freude. In der Tat wäre das so, wenn es eben nicht das andere Moment gäbe, das die Regel Benedikts durchzieht von Anfang bis Ende: Liebe und Barmherzigkeit.

«*Und an Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln.*» [4,74]

Dieser Satz ist wie ein Schlüssel oder wie ein Grundton, der unter allem erklingt. Üben wir uns also weiter darin, dann wird unser Herz weit.



Erneuerung – koptische Inspirationen von Herr Pfr. Hans-Rudolf Bachmann, Drittorden

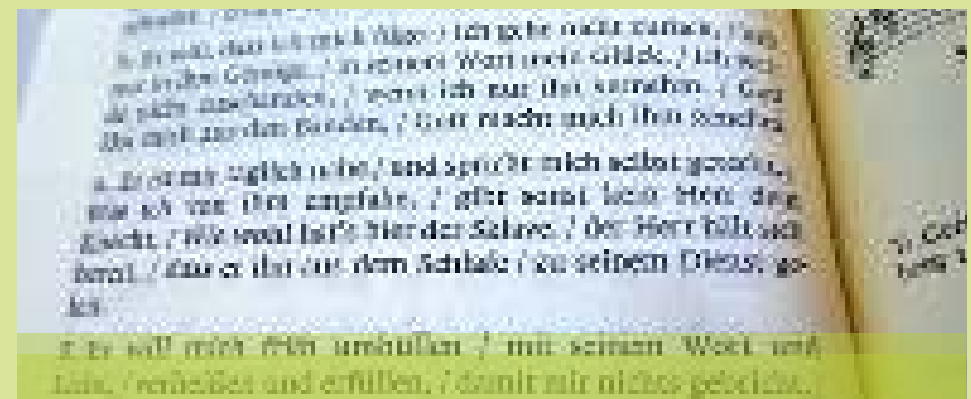
Im November 2018 hatten Marcus Sartorius, Drittorden, und ich die Gelegenheit, mit einer kleinen Gruppe Ägypten zu bereisen. Schwerpunkt unseres Aufenthalts bildete die Begegnung mit Christen vor Ort, ganz besonders mit der koptischen Kirche. Wir besuchten verschiedene Klöster und uralte Kirchen. Die letzten Tage wohnten wir im Wüstenkloster Anaphora. Höhepunkt jener Tage bildete die Begegnung mit Bischof Thomas, dem Gründer und Visionär von Anaphora, und mit Bischof Damian, dem Generalbischof der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland.

Es waren Tage mit grosser Tiefe. Noch immer klingen Eindrücke und Worte nach:

«Wir Kopten sind sehr stolz auf die Kultur, die Spiritualität und die Geschichte unserer Kirche. Wir halten das für einen Reichtum, dass diese Kirche sozusagen so geblieben ist, wie sie immer schon war. Wir verstehen unter einer Reform immer die Rückkehr zur apostolischen Zeit. Es gilt von unseren Vorvätern zu lernen, wie sie erfolgreich das eine oder andere Problem bewältigt haben.» [Bischof Damian]

«Die Klöster bilden die Lungen der Kirche. Ein starkes monastisches Leben bedeutet eine starke Kirche. Daher möchten wir zurück zu den Quellen, möchten wir unsere Spiritualität vertiefen, denn dadurch verbessert sich die Glaubwürdigkeit unserer Kirche und wir kehren zurück zu unseren Ursprüngen und Kraftquellen.» [Bischof Damian]

«Kirche ist Ort des Lebens, Heimat. Die Kinder werden in die Kirche geboren und darin geformt und geschult, für das Leben tüchtig gemacht. Kirche handelt proaktiv: Wir bereiten die Kinder und Jugendlichen vor auf die Herausforderungen im muslimischen Kontext in Schule und Beruf. In jeder Zeitepoche will Christus Gestalt gewinnen. Als Kopten bringen wir das Angesicht Christi zu den Muslimen.» [Bischof Thomas]



Aus dem Leben von Bischof Thomas:

Bischof Thomas war zuerst Mönch im Pachomiuskloster bei Edfu. Er liebte das klösterliche Leben sehr. Dann wurde er in ein afrikanisches, kriegsversehrtes Land gesandt, um zu helfen, dass Versöhnung geschehen konnte. Kaum zurück im Kloster rief ihn Papst Shenouda III. zu sich und wollte ihn zum Bischof ernennen. Er aber sagte: nein, nein, nein. Doch sein geistlicher Vater riet ihm: Geh und bete. So betete er und schrie Jesus sein Nein entgegen. Da hörte er in seinem Herzen die Stimme des Herrn.

«Sie war ganz klar und mit einer ganz schlichten Botschaft, und sie erfüllte mit ihrem Klang meinen ganzen Leib. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Die Stimme sagte zu mir: Bischof wirst du nicht, um über andere von oben her zu herrschen. Du sollst von unten her dienen und so die Menschen erheben.»

Nachdem er dem Papst sein Erleben geschildert hatte, wurde er bereits am nächsten Tag zum Bischof geweiht, mit Sitz in Assjut, einem Ballungszentrum der koptischen Christen in Mittelägypten. Was er damals im Gebet erlebte, wurde ihm zur Vision, die seinen weiteren Weg und sein ganzes Verständnis des Christenlebens prägen sollte.

«Ein Vision im Herzen stirbt nie. Sie will sich ständig weiterentfalten, auch unter widrigen Umständen.»

Widrige Umstände hatte er bald erlebt. Denn er wollte am Ort des Bischofssitzes damit beginnen, solch ein Zentrum zu bauen, wie es Anaphora heute ist. Ein schreckliches Attentat setzte diesem Vorhaben aber ein jähes Ende. Viele Christen verloren damals ihr Leben.

«Das war eine sehr harte Anfechtung. Aber die innere Berufung half mir, darin zu überwinden und weiter daran zu arbeiten, dass Gestalt gewinnen konnte, was in mir als Vision lebte.»

Mit neun Jahren hörte er seine Mutter und Grossmutter miteinander über die Armut der Menschen reden. Er schlug ihnen vor: «Dann öffnen wir doch unser Haus und laden sie zu uns an den Tisch.» Der kleine Junge fand aber kein Gehör. Bald danach traf er vor dem Haus einen bitterarmen, stinkenden Mann in ärmlichster Kleidung. Er wollte kein neues Kleid und auch kein Geld, nur etwas zu essen. Der Knabe entschloss sich – obwohl dies zum Streit in der Familie führte –, mit ihm draussen vor der Tür zu essen, und er tat dies weiter, Tag um Tag, während mehreren Jahren. Dieser arme, ungebildete Mann wurde ihm zum grossen Lehrer. Voller Dankbarkeit und Verehrung erzählt Bischof Thomas von ihm. Einmal dann kam er plötzlich nicht mehr, und der junge Thomas suchte ihn überall. Niemand wusste, wo er war. Nicht einmal in der Kirche wusste jemand Bescheid. Georgie war gestorben.

«Dass nicht einmal die Kirche darum wusste, hat mich sehr empört. Was soll eine Theologie, die keine schlichte Menschlichkeit mehr kennt? Ihr müsst zuerst Menschen sein, sonst nützt euch eure ganze Theologie nichts! Georgie hat mich die Liebe zu den einfachen Menschen gelehrt.»

Bischof Thomas hat in einem nordischen Land einen namhaften Preis für sein Wirken empfangen, gerade zu einem Zeitpunkt, da sie in Anaphora sehr froh darum waren. Dankbar reiste er mit dem Preisgeld nach Hause. Eine junge Analphabetin, die vor Ort schreiben lernte, schrieb ihm mit unbeholfenen, grossen Buchstaben einen Brief, der ihm am nächsten Morgen im Gottesdienst überreicht wurde. Darin stand:

«Dich so voll Freude zu sehen, macht auch mich fröhlich.»
Diese Zeilen haben ihn zutiefst berührt.

«Dieser Brief wurde mir kostbarer als das Preisgeld, hatte viel mehr Gewicht, denn da war Menschlichkeit. Und das ist viel wichtiger und grösser als alles Geld. Es gibt nichts Grösseres als Menschlichkeit.»

Fokus: *Organe der Stiftung und ihre Tätigkeit*



SCHWESTERNGEMEINSCHAFT UND IHRE REGULÄREN KONFERENZEN

Die Schwesterngemeinschaft versammelte sich im Jahr 2018 zu zwei Konferenzen und einem Schwesterntag. Zudem wählte sie am 24. Juni 2018 das neue Mitglied der Hausleitung / Kommunitätsleitung und des Stiftungsrates, Herrn Urs Müller, auf dem Zirkularweg.

Die Gemeinschaft der Schwestern wird orientiert über die Geschäfte von Stiftungsrat und Komitee und bewegt Fragen des gemeinschaftlichen Lebens. Die Konferenzen sind jeweils auch eine Standortbestimmung auf dem gemeinsamen Weg und auf dem Weg mit verschiedenen Projekten, z.B. der Umbau an der Schützengasse 35/37 zum Geistlich-diakonischen Zentrum II. Wir besprechen unser Unterwegssein als Schwestern und hören auf die Stimmen der Einzelnen mit ihren Fragen und Anliegen. Im Vordergrund stand in der Sitzung vom Juni der Weg in die Zukunft unserer Hausleitung, die Änderung des Namens zu Kommunitätsleitung und das damalige Zugehen auf die Wahl eines externen Mitgliedes der Kommunitätsleitung. Im Dezember haben wir Herrn Marcus Sartorius als Beisitzer der Kommunitätsleitung seit dem 1. Januar 2016 in grosser Dankbarkeit für sein hohes Engagement und mit hoher Wertschätzung verabschiedet. Zudem war es für die Schwesterngemeinschaft wichtig, sich den Auftrag der Kommunitätsleitung und die zahlreichen Handlungsfelder der Kommunität bewusst zu machen:

«Die Kommunitätsleitung trägt die geistliche, seelsorgerliche und betrieblich-wirtschaftliche Leitungsverantwortung. Sie fördert die Kommunität in ihrem Auftrag als lebendige Gemeinde Jesu Christi in lokal verdichteter Form. Sie ist verantwortlich für die einzelnen Glieder der Gemeinschaft in allen Lebensphasen und für die Glieder weiterer Formen der Zugehörigkeit zur Kommunität. Zur Entscheidungsfindung verpflichtet sich die Kommu-

nitätsleitung zu einem Weg im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet. Dazu gehört auch das hörende Gebet und Schritte, wie sie im «Grundsatzpapier zu den Organisationsreglementen und Ordnungen» in Anlehnung an die Benediktsregel und die Regel von Taizé beschrieben sind.»

STIFTUNGSRAT, KOMITEE, FACHGREMIIUM FINANZEN

Die strategische Führung der Stiftung Kommunität Diakonissenhaus Riehen wird mitgetragen und unterstützt von den Gremien Stiftungsrat und Komitee. Daneben garantiert das Fachgremium Finanzen die Umsetzung und nötigen Anpassungen einer stabilen Finanzpolitik. Die gute Haushalterschaft mit den uns anvertrauten Ressourcen im Sinn und Geist des Auftrags der Kommunität ist allen Beteiligten ein zentrales Anliegen. Für die Kommunität ist die ehrenamtliche Mitwirkung aller Mitglieder der Gremien mit hohem Engagement und vielfältigem Knowhow ein grosses Geschenk.

Im Jahr 2018 fanden unter der Leitung des Stiftungsratspräsidenten, Herrn Georg Schubert, fünf Stiftungsrats- und drei Komiteesitzungen statt. Wesentliche Themen waren neben dem anspruchsvollen Hauptumbauprojekt an der Schützengasse 35/37 «Geistlich-diakonisches Zentrum II» Fragen zur Nutzung weiterer Liegenschaften. Auch die Zukunft des Hauses der Stille und Einkehr Wildberg, das bis Ende 2019 an den Verein «Haus der Stille und Einkehr» verpachtet ist, beschäftigte die Gremien regelmässig. Jährlich wiederkehrend gehören die dankbare Abnahme der Jahresrechnung und Genehmigung von Budget und Finanzplan sowie die wachsame Beobachtung von Entwicklungen in den betrieblichen Bereichen zum behandelten Themenkreis. 2018 wurde durch das Fachgremium Finanzen unter dem Präsidium von Herrn Herbert Kumbartzki ein neues Anlagereglement erarbeitet und im Stiftungsrat verabschiedet.

Unterstützend nahmen unsere Gremien das neue Organigramm und den Namenswechsel der Leitung von Hausleitung zu Kommunitätsleitung zur Kenntnis. Dem neuen Mitglied der Kommunitätsleitung, Herrn Urs Müller, sind neu die Bereiche der Administration und Verwaltung mit Personalwesen, Rechnungswesen, Bauwesen und Services unterstellt. Dies führt zu einer merklichen Entlastung der Oberin.

SCHWESTERNRAT

Der Schwesternrat, als von der Gemeinschaft der Schwestern gewähltes Gremium, bewegte in einer Retraite und vier Sitzungen – z.B. vorbereitend für die Schwesternkonferenzen – die Fragen der Veränderungen in der Leitung, beschäftigte sich mit Fragen rund um die Zukunft unserer Liegenschaft in Wildberg und nahm zahlreiche Fragen und Themen aus den zugeordneten Schwesternkreisen entgegen. In einer zusätzlichen und ausserordentlichen Sitzung fand innerhalb des Bewerbungsprozesses eine Erstbegegnung mit Herrn Urs Müller statt. Die Empfehlung des Schwesternrates ist für alle Schwestern wichtig. Regelmässig trifft sich der Schwesternrat zum Gebet und trägt so auch mit an der geistlichen Verantwortung für unsere Kommunität.

HAUSLEITUNG / KOMMUNITÄTSLEITUNG

Die Hausleitung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, ab 11. November 2018 Kommunitätsleitung genannt, stand an einem besonderen Knotenpunkt: Schwester Claudia Jablonka, designierte Oberin seit Dezember 2016 und Schwester Doris Kellerhals, Oberin, waren gemeinsam intensiv – im Gebet und im Fragen vor Gott – unterwegs. So entdeckten sie die Spur, in der nächsten Zukunft – auch nach dem geplanten Amtswechsel im Sinne der Sendung der Jünger durch Jesus – in gemeinsamer Verantwortung leitend und ergänzend unterwegs zu sein. Ein Blick auf die umfangreichen Aufgabenfelder der Leitung hat von der Notwendigkeit überzeugt, dass künftig die Oberin z.B. im Bereich Infrastruktur entlastet werden soll.

So suchten wir ein mitverantwortliches Leitungsmitglied, welches eine fundierte Sicht für unser kommunitäres Anliegen hat und den geistlichen und alltäglichen Auftrag der Kommunität in den verschiedenen Bereichen mitträgt. Es war ein gesegneter Weg, dass uns Herr Urs Müller aus Allschwil für diese Aufgabe als Glied unserer künftigen Kommunitätsleitung gezeigt wurde. Er wurde von unserer Gemeinschaft nach einem guten gemeinsamen Prozess im Juni gewählt. Dankbar sind wir für alles gute Zusammenwirken mit Schwester Elisabeth Heussler, unserer stellvertretenden Oberin, gewählt im Dezember 2017. Ein grosses Geschenk war uns Herr Marcus Sartorius. Seit Januar 2016 unterstützte er als Mitglied unseres Drittordens und als Jurist die Leitung in dieser herausfordernden Zeit des Übergangs. Ende 2015 hatten wir ihn gebeten, bis 2018/19 als Beisitzer und Stiftungsratsmitglied in der Leitung mitzuwirken. In seiner äusserst flexiblen und unterstützenden Art war er bis Ende 2018 tragend und betend, kompetent und ohne Partikular-Interessen zu verfolgen mit uns. Wir danken ihm herzlich.

Anders als vorgesehen haben wir als Kommunität am 11. November 2018 den Leitungswechsel begangen: Noch kam es nicht zum geplanten Oberinnenwechsel, der Teil dieser Veränderung gewesen wäre. Die damalige Hausleitung hat sich an einer Retraite Ende Oktober mit der grundsätzlichen Frage nach der Durchführung der Anlässe befasst. Im Hintergrund stand der gesundheitliche Einbruch bei Schwester Doris Kellerhals mit einer akuten Diskushernie in der Halswirbelsäule. In einem umfassenden Prozess der geistlichen Entscheidungsfindung kamen wir als Leitung zum Schluss, dass alle Elemente, die in direktem Zusammenhang mit dem Oberinnenwechsel standen, auf einen späteren, noch nicht zu fixierenden Zeitpunkt verschoben werden sollen.

Im festlichen Gottesdienst am 11. November 2018 wurde dann die neue Kommunitätsleitung gesegnet: Schwester Doris Kellerhals weiterhin als Oberin und Schwester Claudia Jablonka als designierte Oberin, neu in geteilter Leitungsverantwortung mit der bisherigen Oberin. Herr Urs Müller wurde eingesetzt als Mitglied und Mitarbeiter der Kommunitätsleitung. Gemeinsam mit Schwester Elisabeth Heussler als stellvertretende Oberin und mit Herrn Marcus Sartorius (als Beisitzer bis Ende 2018) trat die Kommunitätsleitung in eine neue Phase ihrer Leitungsverantwortung.





UNSER NEUER MITARBEITER DER KOMMUNITÄTSLEITUNG,
HERR URS MÜLLER, STELLT SICH VOR

Als ich nach Ostern von einem Stiftungsratsmitglied auf die Aufgabe in der Kommunität Diakonissenhaus Riehen angesprochen wurde, war mir schnell klar, dass da ein gemeinsamer Weg entstehen könnte. Ab der ersten Begegnung mit den leitenden Schwestern im April 2018 haben wir in den Vorstellungsgesprächen, an den Festen und bei individuellen Begegnungen, insbesondere mit den Schwestern, gemerkt, dass da viele gemeinsame «Fäden» gesponnen sind und die Aufgabenübernahme von «*langer Hand*» vorbereitet scheint.

Nach dem Start Mitte Oktober war ich ab dem 12. November auch offiziell in die Leitungsaufgaben eingesetzt und staune und freue mich, wie alles zusammengelassen ist. Zu den Aufgaben gehört zum einen die Leitung der Verwaltungsbereiche, welche durch Schwester Iris Neu, Herrn Niklaus Ditzler, Herrn Heiner Gammeter und Herrn Walter Päfli geführt werden. Dazu gehört auch die Leitung der Baukommission für den Umbau des Geistlich-diakonischen Zentrums II. Zum anderen bin ich in die Kom-

munitätsleitung (bisher Hausleitung) eingesetzt, bringe dort eine gewisse Aussensicht ein und trage mit in der Verantwortung am Wohl, dem Auftrag und der Entwicklung der Gemeinschaft.

Ich bin 52 Jahre alt, seit 1995 mit Esther (von Riehen) verheiratet, und zusammen haben wir drei Söhne im Alter von 22, 20 und 13 Jahren. Aufgewachsen bin ich in Schönenbuch und wohne – nach einem Abstecher von 13 Jahren in Basel – seit 2001 in Allschwil. Meine Kindheit und Jugend habe ich weitgehend im Freien, d.h. auf dem Fussball- oder Modellflugplatz verbracht. Nach wilden Jugendjahren und der persönlichen Begegnung mit Jesus bin ich mit 21 Jahren in eine kleine christliche Gemeinschaft in Basel gezogen und habe neun Jahre gemeinsames Leben erfahren und vieles davon schätzen gelernt. Es war eine intensive und prägende Zeit für mich bzw. uns (Esther und ich haben uns dort kennengelernt). Wir sind seit 30 Jahren in der Thomaskirche in Basel aktiv, und Esther arbeitet dort als Sekretärin. Von meiner Ausbildung her bin ich gelernter Maschinenmechaniker und Maschinenbauingenieur und habe viel Erfahrung in ganz unterschiedlicher Projekt- und Führungsarbeit gesammelt. Trotz meiner sehr technischen Ausbildung orientiert sich mein Interesse am Menschen.

Dinge sind für mich meist Mittel zum Zweck. Abends und an den Wochenenden genieße ich aber meine Rolle als «*Axt im Haus, die den Zimmermann erspart*» und es gibt wenig, das ich nicht zumindest versuche, selbst zu reparieren, zu bauen etc.

Ich bin ein fröhlicher Mensch, versuche offen auf Mitmenschen zuzugehen und mache gerne «*Nägel mit Köpfen*». Gut bin ich angekommen und ich freue mich auf die weiteren gemeinsamen Aufgaben, die Gespräche, das Beten und Ringen und einfach das gemeinsame Arbeiten und Unterwegssein in der und für die Kommunität.

Fokus: *Kommunität und ihr Weg im Jahr 2018*



THEMATISCHER FOKUS:

ERNEUERUNG MIT EINEM BLICK ZUR BENEDIKTSREGEL

Als Oberin habe ich in den 32 Jahren meiner bisherigen Amtszeit manchen Jahresbericht geschrieben.

Dabei war und ist mir wichtig, nicht nur von Ereignissen und Aktivitäten unserer Kommunität zu berichten, sondern diese in den übergeordneten Zusammenhang unseres bleibenden Auftrags zu stellen. Wir tun ja nicht einfach etwas, damit es getan ist. Was wir tun, das hat einen inneren Zusammenhang mit der Berufung und Beauftragung durch unseren Herrn Jesus Christus und der für uns dazugehörenden Lebensform, dem kommunitären Leben, einem Leben in verbindlicher geistlicher Gemeinschaft. So suche ich die Verbindung des Jahresgeschehens mit unserem übergeordneten Auftrag und mit seiner Einbettung in den Zusammenhang der Zeit, in der wir heute leben.

Kirche und Gesellschaft verändern sich. Wir sind oftmals unbewusst geformt von diesen Veränderungen. Aktiv suchen wir die Sicht dafür, wie wir uns in diesen Veränderungen als christliche Gemeinschaft bewegen sollen.

DAZU DIE BILDICHE DARSTELLUNG:

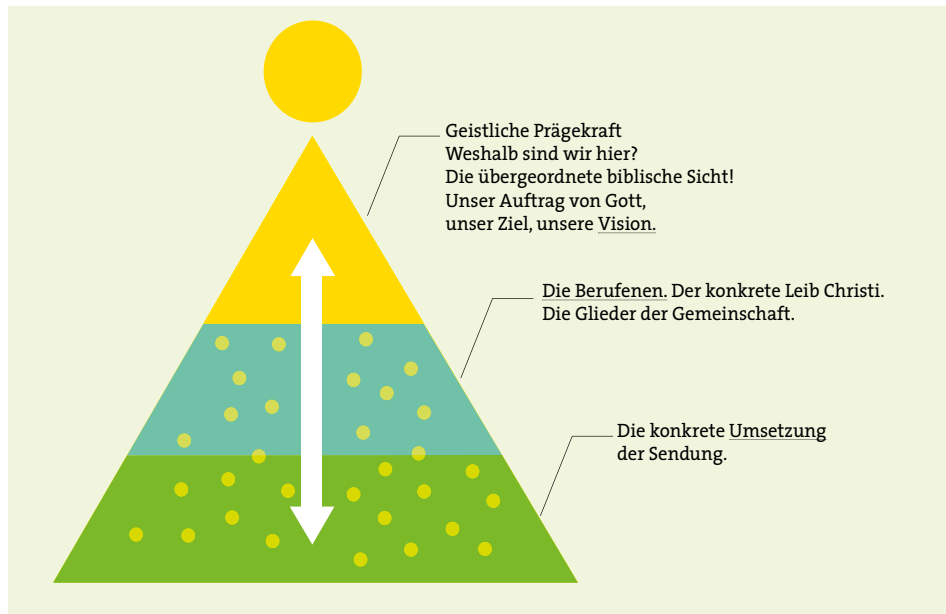
→ Grundlage ist unser Grundwort *Hebr. 13,8*: *«Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.»*

Es vermittelt uns Gewissheit, dass wir in der Nachfolge Jesu Christi gemeinsam unterwegs sind. Diese Sicht bedarf der steten Vergewisserung – der Erneuerung.

→ Wie drückt sich dies für uns aus? Wir orientieren uns als Gemeinschaft am biblischen Bild des Leibes Christi. Wir orientieren uns am Vorbild der Jüngergemeinschaft, die mit Jesus unterwegs war. Und zum Dritten orientieren wir uns am Vorbild der ersten Christen, die alles gemeinsam hatten, die be-

ständig blieben in der Lehre der Apostel – das bedeutet, dass sie dem Wort Gottes einen hohen Stellenwert einräumten. [Apg. 2,42]

→ Als Leitung ist es unser Auftrag, unsere Nachfolgegemeinschaft in der lebendigen Beziehung zu Jesus zu stärken und die Umsetzung des Auftrags im Heute gemeinsam mit der Gemeinschaft zu suchen.



Auch im Berichtsjahr waren uns verschiedene Möglichkeiten geschenkt, die uns auf dem Weg unserer Berufung und Beauftragung bestärkten.

An unserem *Schwesterntag* nach dem Jahresfest nehmen wir das Anliegen der steten Erneuerung unserer kommunitären, geistlichen Berufung ernst mit der persönlichen Einsegnungserinnerung und -erneuerung bei einer Abendmahlsfeier. Wir bitten Gott um Vergebung, wo wir lau und oberflächlich geworden sind.

Unsere *Rüstmittage* und Schwesterntage waren im Berichtsjahr vom gemeinsamen Anliegen der Erneuerung geprägt.

Gleich zu Beginn des Jahres fanden wir uns zu einer Standortbestimmung zusammen: Die Sehnsucht nach Erneuerung, nach Erweckung, nach Belebung durch Gottes Geist wurde von vielen von uns ausgesprochen. Das Anliegen, dass wir unser Leben auch im Alltag durch Gottes Wort immer erfrischt prägen lassen, kam zum Ausdruck. Aus dem Wort leben, das Wort weitergeben in unserem Sein und Tun, das ist ein lebendiger Wunsch.

So vertieften wir diese Thematik an unseren *Schwesterntagen*. Sie mündete in innerliche Verpflichtungen:

Dazu aus der Gruppe der jüngeren Schwestern – ein paar Beispiele:

- JA zur aktiven Mitgestaltung am Aufbau der Gemeinschaft
- JA zu persönlichem Wachstum und Veränderung
- JA zur gemeinsamen Christusnachfolge in täglicher Umkehr
- JA zur Verantwortung (Eigen- und Mitverantwortung)
- JA zum vielfältigen Leib Christi mit unseren Gaben und Grenzen
- JA, wir wollen uns leiten lassen von der Liebe und darin wachsen
- JA, wir sind bereit, Eigenverantwortung zu übernehmen in Verantwortung vor der Gemeinschaft
- JA zum Leben in der Nachfolge Jesu, in der Gott verherrlicht wird
- JA zur Achtsamkeit und Wachsamkeit

Aus der Gruppe der älteren Schwestern:

- Wir sagen JA zum Gebet als Herzensanliegen, persönlich und gemeinsam, wollen vor Gott einstehen füreinander und für's Ganze

- Wir sagen JA zur Mitschwester, bedingungslos, schenken ihr Herzensinteresse, üben uns in Wertschätzung, Annahme (auch der Grenzen) und Achtsamkeit, wagen Offenheit
- Wir sagen JA zur Gemeinschaft und der gemeinsamen Berufung, auch in allen Veränderungen – wir entscheiden uns zum liebenden Dienen für's Ganze und zum Vertrauen auf Gottes guten Weg
- Wir sagen JA zum Wirken von Gottes Geist: nicht Pflicht oder Geschäftigkeit soll uns treiben, sondern die Impulse des Heiligen Geistes – wir wollen achtsam und offen auf seine Winke im Alltag hören und uns Gottes Sicht schenken lassen

Unsere gemeinsamen *Exerzitien im Alltag* – «Unterwegs mit dem Auferstandenen» – für die Schwesterngemeinschaft zwischen Sommerferien und dem Jahresfest mit einem integrierten Rüstnachmittag waren ein grosser Segen. Zu wissen, dass sich alle gleichzeitig mit demselben Wort befassten, vertiefte die Beziehung untereinander.

Unsere *Stillen Tage*, von jeweils vier Tagen standen unter dem Thema «Jesus unterwegs mit der kleinen Herde» in Anlehnung an unser Jahreswort 2018 *Lukas 12,32* «Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben». Sie wurden durchgeführt in vier Gruppen für Schwestern und den Drittorden und prägen so unser gemeinsames Leben.

Unsere *Gebetszeiten*, die unseren Alltag formen, unsere Gottesdienste, die speziellen Abendmahlsfeiern, monatliche Gebetswochenenden sind tragende Elemente des gemeinsamen geistlichen Lebens, das Basis der steten Erneuerung ist.

Doch als leitende Schwestern ringen wir darum, dass wir uns gemeinsam zusammenfinden, denn die Zentrifugalkräfte wirken stark in unserer Zeit. Zahlreich sind die Anfragen von aussen, zahlreich auch innere Anfragen. Das Risiko der postmodern verankerten Fragmentierung auch unseres Lebens besteht.

Wenn wir auf unseren Weg durch die Zeit blicken, dann drückt sich die in allen Zeiten bleibende Grundlage in der Sendung in der jeweiligen Zeit unterschiedlich aus.

DAZU EIN KURZER ÜBERBLICK

- *Pioniersituation* im 19. Jahrhundert mit ihren sozialen Nöten und Herausforderungen, mit ihrer kirchlichen Erweckungsluft in Basel.
- *Konsolidierung* mit ihrer Stabilität, mit ihrer Aufbruchstimmung, aber mit den stets lauern den Risiken von tödlichen Krankheiten.
- *Institutionalisierung* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ihren Sicherheiten, aber auch mit ihrer Bedrohung durch zwei Weltkriege.
- *Neuorientierung* 100 Jahre nach der Gründung mit den neuen Möglichkeiten für Frauen, dem Rückgang an Eintrittten, der Klärung der Berufung, der kommunitären Profilierung.
- *Umsetzung* des Neuen in den letzten dreissig Jahren mit der Herausforderung der Frage nach der kommunitären Identität in der Postmoderne im 21. Jahrhundert mit ihrer Vielzahl an Möglichkeiten aber auch mit der Fragmentierung des Lebens, ihren Lebensabschnitts-Entwürfen.



Hilfreiche Orientierung vermittelte mir in den Veränderungen der letzten drei Jahrzehnte meiner Leitungsaufgabe die zeitlos wichtige *Benediktsregel*. Deshalb sei sie auch an dieser Stelle mit ein paar Grundsatzgedanken einbezogen:

Für Benedikt ist der Gedanke des Weges zentral. Wir sind bis zu unserem Lebensende unterwegs. Das Volk Gottes ist unterwegs. Es gibt keinen Stillstand. Dieser Weg ist nicht einfach geradlinig, er schliesst Wandel, auch Brüche, Verwandlung, Erneuerung und Wachstum ein. Benedikt versteht zum einen das geistliche Leben des einzelnen Mönchs als einen Weg. Ja, es ist so zentral, dass wir als einzelne Schwestern unseren persönlichen Lebens- und Glaubensweg erkennen: Veränderung, Verwandlung, Erneuerung gehören dazu.

Benedikt schreibt zum andern in seiner Regel aber immer für die Gemeinschaft. Damit sagt er, dass wir alle – auch als Ordensgemeinschaften – auf einem Weg der Wandlung und Erneuerung bleiben: gestern, heute, morgen. *«Gürten wir uns also mit Glauben und Treue im Guten, und gehen wir unter der Führung des Evangeliums seine Wege, damit wir ihn schauen dürfen, der uns in sein Reich gerufen hat.»* [Prol. 21]

Welch eine Entlastung war und ist es zu wissen, als Gemeinschaft sind wir *stets unterwegs*. Wir müssen nicht ans Ziel kommen, aber das Ziel im Auge behalten. Ich musste als Oberin nicht bei null beginnen, ich war beauftragt, wach und aufmerksam auf dem mir zugewiesenen Abschnitt unter der Führung des Evangeliums weiter zu gehen. Auf diesem Wegabschnitt, da bin ich herausgefordert, dem lebendigen und nie verfügbaren Geist Gottes Raum zu geben, ihn zuzulassen, so dass in mir und in unserem Miteinander Wandel und Wachstum möglich sind.

Führung übernehmen heisst, ich darf mich nicht allein von den Umständen treiben lassen, ich muss mich ihnen aber stellen und –

nach Benedikt – achtsam sein *«und nur lehren und bestimmen und befehlen, was der Weisung des Herrn entspricht»* [2,4].

Ich muss mich *«vom Gespür für den rechten Augenblick leiten lassen»* [2,24] und sowohl *«Entschlossenheit als auch liebevolle Güte»* [2,24] verbinden können.

Die Gemeinschaft mit ihren heute 64 Gliedern darf auf dem Weg nicht überfordert werden: Benedikt lehnt sich dabei an die Worte aus 1. Mose 33 des Erzvaters Jakob – *«Wenn ich meine Herde unterwegs überanstrengt, werden alle an einem Tag zugrunde gehen.»* *«Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes einzelnen soll der Abt sich auf alle einstellen und auf sie eingehen. So wird er an der ihm anvertrauten Herde keinen Schaden erleiden, vielmehr kann er sich am Wachsen einer guten Herde freuen.»* [2,32]

Sich nach der Eigenart und Fassungskraft des Einzelnen auf alle einstellen – das ist gleichsam schon höhere Kunst, aber da ist die Individualität der Glieder des Leibes berücksichtigt, ohne dass das Ganze der Gemeinschaft aus dem Blickfeld fällt.

Benedikt hat es gelehrt: eine Gemeinschaft ist keine Organisation, sondern ein Organismus. Ich muss die Gemeinschaft und ihren gesamten Auftrag genauso sehen wie das einzelne Glied.

Diese Gedanken aus der Benediktsregel sind Hilfe zu hören und darauf zu achten, welches der rechte Augenblick zum Beispiel für die Einführung einer Neuerung ist. Doch es geht ja nicht nur um Neuerungen, obwohl es diese auch braucht.

Auf dem Weg ist Erneuerung angesagt: Erneuerung des eigenen – so oft auf Stagnation und Bequemlichkeit angelegten – Lebens, Erneuerung der immer wieder brüchig werdenden Beziehungen untereinander, Erneuerung der Beziehung zu Gott.

Genau auch zu diesen Themen hat der Mönchsvater Benedikt viel zu sagen. Er lehrt uns, dass Erneuerung im Raum dieser drei Dimensionen ein tägliches Geschehen ist. Wenn sie stagniert, wenn wir uns dem inneren und äusseren Wandel nicht mehr stellen, dann erstarren wir. Unser Leben wird reduziert auf Arbeit, religiöse Pflicht und Regeln, und wenn es gut geht, ein paar Ruhephasen. Es geht nicht darum, dass wir als Gemeinschaft viel Einfluss erhalten.

Wir sind eingeladen, den Herrn zu schauen, und solches Schauen weitet unser oft so enges und hartes Herz – das vergrössert in Wahrheit die Gemeinschaft und wirkt in dieser Zeit.

Dass Beziehungen untereinander nicht zufällig gelingen, dass wir am Miteinander in der Gemeinschaft auch hart arbeiten müssen, das war schon Benedikt klar. Benedikt verhilft dazu, gemeinschaftliches Leben nicht auf Prinzipien aufzubauen. Ein Organismus kann nicht durch menschliche Regeln oder Ideologien am Leben erhalten bleiben – tut er das, dann erstarrt er und wird zu einer Organisation, das Leben schwindet, die sturen Funktionäre dominieren.

Die Beziehung zu Gott ist die frische Quelle aller Erneuerung. Sie ist die Voraussetzung für gute Beziehungen auf der zwischenmenschlichen und persönlichen Ebene. Gott stets neu zu suchen in unserem Alltag, das ist unsere eigentliche Berufung. Dabei kann ich meine Erfahrungen und Empfindungen, meine Wünsche, Fragen und Ungereimtheiten in Verbindung zu ihm bringen. So erfahren wir Klärung, Korrektur.

Benedikt ordnet das Leben der Mönche so, dass sie immer wieder über das Muss zur Gemeinschaft mit Gott stolpern. In den Gebetszeiten, in der Lesung der Heiligen Schrift, in der stillen Meditation – da ist Gott anwesend.



Im Berichtsjahr kam es zu manchen Neuerungen und Veränderungen:

**LEITUNGSTEAM GEISTLICH-DIAKONISCHES ZENTRUM
UND VERWALTUNGSLEITUNG**

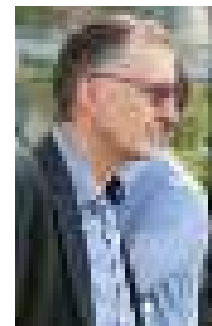
Schwester Emmy Schwab, Steppenblüte Community, engagierte Verantwortliche für die Reinigung in allen Häusern, wurde am Anfang des Jahres pensioniert. Mit der ihr eigenen lebendigen Wachheit und Weisheit hat sie unser Team im Geistlich-diakonischen Zentrum wunderbar ergänzt. Sie fehlt uns sehr.



Herr Niklaus Ditzler, unser Leiter der Küche, die im Berichtsjahr durch Reduktion der Anzahl Mahlzeiten grosse Veränderungen erfahren musste, wirkt nun übergeordnet. Er gehört zum Leitungsteam des Geistlich-diakonischen Zentrums und zur Verwaltungsleitung. Wir danken für seine Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und auch für die grosse Flexibilität unseres Leitungsteams im Geistlich-diakonischen Zentrum. Vielen Dank!



Unser Leiter Verwaltung, *Herr Heiner Gammeter*, hat durch zwei interne Umstrukturierungen jetzt ein reduziertes Pensum und ist für den Personalbereich und einige projektbezogene Aufgaben zuständig. Auch unser Leiter Rechnungswesen, *Herr Walter Pfäffli*, hat sich verdankenswerterweise auf Veränderungen eingestellt.



Wir danken unseren leitenden Mitarbeitenden für ihr flexibles und loyales *Mit-uns-Sein*.

Bewährt engagiert unterstützt uns in der Verwaltungsleitung mit ihren reichen Gaben *Schwester Iris Neu* als Leiterin Bauwesen und Technik.

AUS DEM FEIERABENDHAUS

Im Feiertabendhaus kam es zu Veränderungen im Leitungsbe-
reich. *Schwester Sonja Röthlisberger* wirkt dort, nach vielen Jah-
ren hoch engagierter und kompetenter Erfüllung ihrer Aufgabe
in der Leitung, nicht mehr mit. Wir danken ihr herzlich für ihr so
sehr geschätztes Wirken über alle Jahre hinweg. Die Co-Leiterin
Schwester Barbara Schlingloff, Steppenblüte Communität, stand in
die Lücke, gemeinsam mit *Frau Caroline Schachenmann*, *Schwes-
ter Marianne Graf* und *Schwester Esther Herren*. Vielen Dank!

Die Leiterin der Pflege, *Frau Veronika Schmidt*, wurde pensioniert
und musste schon vorzeitig ihre Aufgabe loslassen. In diese Lücke
stellten sich *Frau Viviane Klee*, zunächst im Interim als Leiterin
Pflege, und unsere Novizin, *Schwester Martina Baumann* als Fach-
verantwortliche Pflege. Auch das gesamte Pflgeteam wirkte mit
hohem Einsatz für unsere hochbetagten und pflegebedürftigen
Schwestern. Ihnen allen ein grosses Dankeschön.

Schwester Karin Tanner, unsere Verantwortliche für den Gross-
Haushalt Feierabendhaus, sah sich immer wieder vor Heraus-
forderungen. Bedingt durch einen Unfall endete abrupt der lang-
jährige und engagierte Einsatz von *Schwester Sonja Dürrenmatt*
im Haushaltbereich des Feierabendhauses. Auch ihnen und dem
Team ein grosses Dankeschön.



DAS LEBEN IM FEIERABENDHAUS UND DAS THEMA ERNEUERUNG von *Schwester Barbara Schlingloff*

Was für eine Rolle spielt das Thema Erneuerung im Feierabend-
haus? Das Alter stellt uns Menschen nochmals eine eigene Auf-
gabe. Der Körper erneuert sich nicht endlos, und alles wird wieder
gut wie vielleicht in jungen Jahren. Das Für-sich-selber-Sorgen
gelingt nur noch teilweise oder sogar gar nicht mehr, körperliche
und mentale Schwächen melden sich, Schmerzen zehren. Was
früher mühelos gelang, kann einen vor grosse Aufgaben stellen.
Das kennen die Schwestern im Feierabendhaus wohl.

Da gibt es die Schwester, die mit über hundert Jahren sagt: Mir
geht es gut, ich bin zufrieden, bis hierher hat mir Gott geholfen.
Daneben die Schwester, die schon seit Jahren täglich von Schmer-
zen geplagt ist und sich ganz fest an Christus festhält. Erneuerung
ist immer wieder nötig, das Sich-Jesus-Hinhalten und sich von
ihm neue Kraft und neue Hoffnung schenken lassen. Erneuerung
führt zu mehr Frieden, zu Gelassenheit und Zuversicht.

Manchen geschieht Zufriedenheit wie von selbst – für andere ist es
immer wieder ein grosses Ringen. Der jahrzehntelange Glaubens-
weg ist wie ein fester Boden, die vielen guten Erfahrungen mit
Christus und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft tragen durch.

Das Leben mit inneren Werten – Glaube, Liebe, Hoffnung – wird,
wie mir scheint, mit dem Älterwerden nochmals auf seinen
Gehalt überprüft: Was trägt?

Einige Schwestern kommen am Sonntagnachmittag zum «Sunn-
tigscaffi» zusammen. Wir sprechen dieses Mal über Erneuerung
im Sinne des Verses aus 2. Korinther 4,16:

*«Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äusserer
Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.»*

Die Erfahrung des äusseren Menschen – die eigene Kraft reicht nicht aus, der Körper altert und wird schwächer und gebrechlich, und Schmerzen zehren die Kräfte auf.

Wie gelingt diese Erneuerung? Die Schwestern erklären mir:

- Wichtig geworden ist mir, auf Gott zu schauen: Gott, Du hast mir Gesundheit gegeben, Du nimmst sie jetzt, – so, wie bei Hiob: Gelobt sei der Name des Herrn!
- Mir hilft: All Morgen ist ganz frisch und neu, des Herren Gnad und grosse Treu. Loben zieht nach oben!
- Warten und Beten ist hilfreich, auch Rufen und Schreien, wie in den Psalmen:
 - «*Bitte um Gottes Hilfe im Alter*» [Ps 71]
 - «*In Gottes Händen geborgen*» [Ps. 31]
 - «*Gemeinschaft mit Gott*» [Ps 27]
 - «*Loblied auf Gottes Allmacht und Hilfe*» [Ps. 33]
 - «*Der Reichtum der Güte Gottes*» [Ps. 36]
- Mir ist wichtig, aktiv die Unzufriedenheit nicht zuzulassen.
- Erneuerung passiert in der Stillen Zeit. Die ausgiebige Stille Zeit, die wir uns im Alter gönnen können, führt mich zum inneren Frieden, das Hineingehen in einen Bibeltext ohne Eile. Wenn ich Anbetungszeit halte, da entwickelt sich in mir Ruhe. Dinge, die mich beschäftigen, nehme ich hinein ins Gebet. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Gott da ist im rechten Moment.
- Mir hilft das Lied: Ach danket, danket Gott mit mir, gebt unserm Gott die Ehre.
- Wenn ich nicht mehr mag, helfen mir Verheissungen Gottes, zum Beispiel: «*Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden.*» [Jesaja 40, 29]
- Auch «*Fürchte dich nicht, ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.*» [Jesaja 41,10] Das ist mir wichtig. Und: «*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.*» [Jesaja 43]

- Es ist wichtig, dass ich meine Nöte mit jemandem teilen kann, der mich unterstützt und mit mir betet und vielleicht auch korrigiert.
- Mir ist der Gedanke an unsere ewige Heimat in der Not eine Hilfe.
- Was wir jeden Tag noch lernen können ist JA sagen.
Jedoch: Man hat das JA nicht in der Tasche!
- «...und der Herr half David überall, wo er hinzog» [2.Samuel 8,6] – und mir armem Wurm hat er auch geholfen!

Das folgende Lied tauchte in unserem Gespräch auf, es fasst das, was die Schwestern zu dem Thema Erneuerung bewegte, gut zusammen:

*Brich herein, süsster Schein sel`ger Ewigkeit!
Leucht in unser armes Leben, unsern Füßsen Kraft zu geben,
unsern Seelen Freud`, unsern Seelen Freud`.*

*Hier ist Müh` morgens früh und des Abends spät,
Angst, davon die Augen sprechen, Not, davon die Herzen brechen;
kalter Wind oft weht, kalter Wind oft weht.*

*Jesus Christ, du nur bist unsrer Hoffnung Licht.
Stell uns vor und lass uns schauen jene immergrünen Auen,
die dein Wort verspricht, die dein Wort verspricht!*

*Ewigkeit in die Zeit leuchte hell hinein,
dass uns werde klein das Kleine und das Grosse gross erscheine!
Sel`ge Ewigkeit, sel`ge Ewigkeit!*

«...und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.» [Offenbarung 21,4]

So ist es unser Wunsch, dass der helle Schein der Ewigkeit immer wieder erneuernd hineinleuchte in unser Leben.

UNSER JAHRESFEST IN BILDERN



UNSER SCHWESTERNJUBILÄUM MIT UNSEREN JUBILARINNEN

75 JAHRE

Schwester Frieda Uhlmann

70 JAHRE

Schwester Dora Albrecht

Schwester Heidi Hassler

65 JAHRE

Schwester Dora Sumi

Schwester Heidi Roth

60 JAHRE

Schwester Elisabeth Hebeisen

Schwester Dora Sommerhalder

Schwester Johanna Pfau

50 JAHRE

Schwester Friedi Abderhalden

Schwester Rösli Walser



UNSERE KOMMUNITÄT UND IHRE GLIEDER

Sehr wichtig ist uns die Begleitung unserer beiden Novizinnen, *Schwester Martina Baumann* und *Schwester Delia Klingler*, auf ihrem Weg im Noviziat I. Zum einen ist es der Unterricht, der regelmässig wöchentlich stattfindet. Dazu kommt die Teilnahme an Angeboten ausserhalb: Unsere beiden Schwestern und ihre Begleiterin, *Schwester Karin Müller*, gehören zum sogenannten Würzburger Kreis, einem ökumenischen Angebot zur Formation der Novizinnen und Novizen. Themen sind z.B.: Ordensleben heute; Biographiearbeit; Gelübde: Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam.

**AUS DEM NOVIZIAT: BEGEGNUNGEN IM WÜRZBURGER KREIS
von *Schwester Delia Klingler***

Während der Zeit des Noviziats I haben wir Novizinnen die Möglichkeit, zusammen mit unserer Noviziatsverantwortlichen, *Schwester Karin Müller*, an den ökumenischen Noviziatsschulungen des sog. Würzburger Kreises teilzunehmen. Aus der Zusammenarbeit verschiedener römisch-katholischer Gemeinschaften aus dem Bistum Würzburg in der Noviziatsausbildung ist inzwischen ein ökumenischer Zusammenschluss von 19 Gemeinschaften entstanden, die einen zweijährigen Turnus von gemeinsamen Noviziatsschulungen organisieren und gemeinsam mit verschiedenen Referent(inn)en durchführen.

An den Treffen nehmen jeweils die Noviz(inn)en und ihre Noviziatsverantwortlichen teil. Da in jeder Gemeinschaft die Postulate und Noviziate zu unterschiedlichen Zeiten im Jahr beginnen, ändert sich die Zusammensetzung der Teilnehmenden immer wieder. So durften und dürfen wir Novizinnen in den Schulungen Noviz(inn)en und ihre Noviziatsverantwortlichen aus zehn Gemeinschaften kennenlernen und miteinander ein Stück Weggemeinschaft erleben (*Schwestern* aus der *Communität Casteller Ring*, *Communität Kloster Wülfighausen*, *Congregatio Jesu*, *Franziskanerinnen SF*

in Würzburg, Kongregation der Ritaschwestern, Kongregation der St. Franziskusschwestern Vierzehnheiligen, Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern), Brüder aus der Abtei Münsterschwarzach, Christusträger Ralligen und Franziskaner-Minoriten aus Schwarzenberg). Welch eine Vielfalt, Welch ein Reichtum an verschiedenen (Ordens-)traditionen, Lebens- und Gemeinschaftsgeschichten sowie an unterschiedlichen Weisen, die Berufung zu leben, kommt da zusammen! Römisch-katholische, lutherische und reformierte Konfession, Frauen und Männer, von Anfang 20 bis Anfang 50, grosse Gemeinschaften mit über 100 Mitgliedern bis hin zu einer Gemeinschaft von 3 Schwestern, Gemeinschaften mit jahrhundertelanger Geschichte und jüngere Gründungen ...

Natürlich gibt es in der Vielfalt auch Unterschiede, die schmerz- und spannungsvoll sein können und ausgehalten werden müssen – beispielsweise Feiern des Abendmahls oder der Eucharistie in den gastgebenden Gemeinschaften, aber auch in der Verschiedenheit unserer Persönlichkeiten. Aber es ist eindrücklich und sehr bereichernd (geistlich wie menschlich) zu erleben, wie die Vielfalt in diesem gemeinsamen Miteinander als «junge» Ordensfrauen und -männer neue Horizonte eröffnet und Impulse gibt, uns aber auch immer wieder unser Ja zu unserer Gemeinschaft in ihrer Eigenart erneuert.

Wir gratulieren Schwester Dorothee Weissert zum *Diplom in Kirchenmusik* DAS (Orgel) an der Hochschule für Künste in Zürich. Orgel und Küche gehören bei ihr im beruflichen Alltag zusammen.

Unsere Schwestern sind nach wie vor in *vielseitigen Diensten* unterwegs: mit Einkehrtagen und Angeboten zu Stille in Wildberg, im Münschterhüsli, in Burgund, zu punktuellen Vorträgen oder Unterricht in Schulen.

Leider kam es im Berichtsjahr zum *Austritt* von Schwester Silvia Pauli nach knapp 32 Jahren der Zugehörigkeit zu unserer Kommunität Ende April 2018. Wir sind traurig, danken aber Schwester Silvia für die lange gemeinsame Zeit. Am 1. Mai haben wir Schwester Silvia in unserer Kapelle verabschiedet und uns von ihr als Glied unserer Gemeinschaft vor Gott bewusst gelöst.

UNSERE HEIMGEGANGENEN SCHWESTERN

Nach akuter Erkrankung ist am 27. Februar 2018 unsere liebe Schwester Diakonisse Karline Zeller von Riehen BS in ihrem 105. Lebensjahr im Frieden heimgegangen.



Tief verwurzelt im Glauben an Jesus Christus und mit der Gewissheit der Berufung, IHM ganzheitlich zu leben, trat Schwester Karline im Jahr 1939 in unser Mutterhaus ein. Schon ein Jahr danach öffnete sich ihr langjähriges Wirkungsfeld: die Psychiatrische Klinik Sonnenhalde. Mit grossem Einfühlungsvermögen und Verständnis, mit der erforderlichen Kompetenz und ihrem lebendigen Glauben konnte sie den Patientinnen in grosser Treue dienen. Als im Jahr 1963 auf der Sonnenhalde die Beschäftigungstherapie eingeführt wurde, fand sich Schwester Karline in diesem neuen Aufgabenfeld ein. Sie besuchte diverse Kurse und konnte Schritt für Schritt eine fachlich qualifizierte und menschlich wohlthuende Therapie aufbauen. Bis 1983 versah sie diese Aufgabe mit viel Freude und Elan. Bis zu ihrem Umzug ins Feierabendhaus 1992 wirkte sie dann im Schwesternhaus als Vertretung der Hausmutter. Zeitlebens blieb sie ihrer geistlichen Ursprungs-Heimat, der Heilsarmee, verbunden. Ihr langer Lebensweg war reich und vielseitig, auch im höchsten Alter. Wir werden Schwester Karline sehr vermissen, auch ihre einzigartigen Blumenkränzchen, die unsere Herzen erfreuten. Nun ist sie am Ziel ihres Lebens- und Glaubensweges angelangt: bei ihrem geliebten Herrn Jesus Christus.

Am 3. März 2018 ist unsere liebe Schwester Diakonisse Elsa Kradolfer von Buhwil TG in ihrem 94. Lebensjahr aus grosser Schwachheit heraus zu ihrem Herrn und Heiland in die Herrlichkeit eingegangen.



Schwester Elsa war sich der Berufung Gottes gewiss, als sie im Jahr 1948 in unsere Schwesterngemeinschaft eintrat. Sie lebte sich freudig ein in die grosse Mutterhausgemeinschaft, die für sie als Glaubensgemeinschaft zeitlebens höchste Bedeutung hatte. Während fünf Jahren wirkte sie vor allem in Riehen und erlernte mit grossem Eifer die Krankenpflege. Dann führte sie ihr Weg ins Spital Sumiswald, in die Klinik Balgrist nach Zürich, ins Krankenhaus Heiden und wieder zurück nach Riehen. Im Jahr 1973 stand für die begabte, in ihrer Fachkompetenz und ihrer Menschlichkeit hoch geschätzte Krankenschwester eine tiefgehende Veränderung an. Schwester Elsa wirkte bis 1985 mit dem ihr eigenen Einfühlungsvermögen und mit viel pädagogischem Geschick in der Vollzugsanstalt für Frauen in Hindelbank. Auch in ihrem Feierabend zog es sie zurück nach Hindelbank, wo sie gemeinsam mit Schwester Vreni Kern wohnte und hilfreiche, durch ihren lebendigen Glauben geprägte Kontakte zu vielen Menschen pflegte. Im Jahr 2004 kam sie zurück nach Riehen, war aber bis 2006 punktuell in Hindelbank. In ihrer stillen, verlässlichen, in Gott verwurzelten Art tat sie uns allen gut. Zuletzt war sie während gut drei Monaten im Pflegeheim Gellerthof, wo sie mit grosser Umsicht und viel Liebe betreut und gepflegt wurde. Traurig, aber dankbar denken wir an sie.

In der Frühe des Morgens vom 5. Juni 2018 ist unsere liebe Schwester Diakonisse Vreni Kern von Winterthur ZH und Buchberg SH kurz vor ihrem 91. Geburtstag aus grosser Schwachheit heraus zu ihrem Erlöser heimgegangen.



Als gut ausgebildete und erfahrene Krankenschwester trat Schwester Vreni im Alter von 45 Jahren in unsere Kommunität ein. Sie hatte unmissverständlich den klaren Ruf Gottes zur Lebensform der

Diakonisse vernommen. Während gut einem Jahr lebte sie sich im Mutterhaus in seiner grossen Vielfalt ein; dann erreichte sie ein Ruf, der in neue Erfahrungsbereiche wies: in die Vollzugsanstalt für Frauen in Hindelbank. Mit ganzer Hingabe, hoher fachlicher Kompetenz, der nötigen menschlichen Nähe und Distanz wirkte sie dort im Gesundheitsbereich. Es lag ihr sehr am Herzen, den straffällig gewordenen Frauen die bedingungslose Liebe Gottes in Wort und Tat zu vermitteln. Während elf Jahren stand sie umsichtig in dieser Verantwortung. Schwester Vreni und Schwester Elsa Kradolfer hatten eine gemeinsame Wohnung, die ein Ort des Gebets und der Gastfreundschaft war. Schwester Vreni leitete nach der Zeit im Gefängnis als Kurslehrerin die Ausbildung für Praktische Krankenpflege und Pflege im Alter der Sektion Emental des SRK. Im Jahr 2006 kamen unsere beiden Schwestern von Hindelbank zurück ins Mutterhaus. Schwester Vreni brachte sich ein in Gebet und Musik, in kleinen Diensten. Gemeinsam mit Schwester Elsa genoss sie es in der Natur zu sein, die sie als einstige Berggängerin ausserordentlich liebte. Nun hat sie das Ziel ihres vielgestaltigen Lebensweges erreicht.



Am späten Sonntagabend des 12. August 2018 ist unsere liebe Schwester Diakonisse Meta Maier von Stein am Rhein SH wenige Wochen nach ihrem 100. Geburtstag zu ihrem Schöpfer und Erlöser heimgegangen.

Mit einer tiefen Gewissheit der Berufung im Auftrag Jesu Christi zum Dienst und mit guten Vorkenntnissen im Gebiet der Kinderpflege trat Schwester Meta im Jahr 1943 in unser Mutterhaus ein. Das Leben in der Gemeinschaft, die berufliche Zurüstung als Krankenschwester und die Vertiefung im Glauben bedeuteten Schwester Meta viel und bestärkten sie auf ihrem Weg. Von 1946 bis 1951 wirkte sie in der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt im Insepsital in Bern. Es war ein grosses Geschenk, dass sie nach einer schweren Erkrankung beruflich wieder kompetent und mit hoher Verantwortung auf der Augenabteilung im Kantonssspital Schaffhausen wirken konnte. 1981 kam sie zurück ins

Mutterhaus und fand ihre Aufgabe nach Speisesaal im Mutterhaus und Beschäftigungstherapie auf der Sonnenhalde bis 1994 in unserer Nähstube. Exakt nähte sie die Knopflöcher unserer Trachten, fertigte Hohlsäume und weitere wunderbare Werke an. Vor 23 Jahren führte sie ihr Weg ins Feierabendhaus, wo sie bis fast zuletzt hell wach und in grosser Klarheit Anteil nahm am Geschehen in der Gemeinschaft. Nun hat sich ihr die Türe geöffnet und sie ist befreit von Schmerzen und Lasten des Alters bei ihrem Guten Hirten.

Herr Pfarrer Hans Pachlatko

Am 25. Juni 2018 ist in seinem 97. Lebensjahr Herr Pfarrer Hans Pachlatko verstorben. Während genau dreissig Jahren, von 1958 bis 1988 wirkte Herr Pfarrer Hans Pachlatko in der Leitung unserer Kommunität als Pfarrer und Vorsteher.

Wesentlich haben wir es unserem damaligen Vorsteher zu verdanken, dass er die Profilierung unseres Diakonissenhauses in seinem kommunitären Auftrag mit ganzer innerer Überzeugung förderte.

«So ist die Diakonisse als Glied einer geistlichen Gemeinschaft zu verstehen, die ihrem Herrn für irgendwelche Dienste zur Verfügung steht, – als Zeichen des kommenden Reiches Gottes.» Eine Vision, verknüpft mit einer lebendigen Tradition, geistliche Klarheit und theologischen Klärung – alles gehörte zum Wirken von Herrn Pfr. Hans Pachlatko.

Wir danken unserem einstmaligen Vorsteher und Seelsorger für sein gesegnetes Wirken und erhalten ihm ein wertschätzendes Andenken.



DRITTORDEN

Wir freuen uns, dass unser Drittorden langsam aber stetig wächst. Zwei Frauen sind dazu gekommen (es können auch Männer dazu kommen ... es gibt schon zwei): Wir durften Frau Angela Strassmann am 3. März 2018 als Kandidatin aufnehmen und Frau Helene Zehnder am 19. Mai 2018.

Unsere Pionierin im Drittorden, Frau Elisabeth Bockmühl, schreibt:

Im Jahr 2017 gedachte man in der Kirche und darüber hinaus des Thesenanschlags von Martin Luther an die Schlosskirche zu Wittenberg. Damals ging es Luther um die Reformation, die Erneuerung der Kirche und – wir kennen das Wort – wir brauchen immer wieder eine Erneuerung.

Es ging uns auch im Jahr 2018 um das Thema Erneuerung in unserer Gemeinschaft. Schwester Doris schrieb uns in Anlehnung an Enzo Bianchi: *«Erneuerung kommt immer aus der Begegnung mit Jesus und aus der täglichen Lectio Divina, aus einem Leben mit dem Evangelium von Jesus Christus. Und das führt zu einem Leben aus der Freude und zu der Erkenntnis: Das Leben ist schön!»*

Eigentlich ist unser Drittorden ein solches Zeichen einer Erneuerung. Unser Drittorden fing im Jahre 2004 ganz klein an mit meiner Aufnahme in die Kandidatur eines im Werden befindlichen Drittordens. Und jetzt werden im Jahre 2019 zwei Frauen nach ihrer Kandidatur als zehntes und elftes Mitglied aufgenommen. Fünfzehn Jahre alt ist unser kleiner Drittorden. Wir freuen uns über diese Möglichkeit, mit der Kommunität der Schwestern verbunden zu sein, etwas Neues zu sein, und wir sind unserem himmlischen Vater und dem Herrn Jesus sehr dankbar.

Von Anfang an wurden wir als Mitglieder des Drittordens von Schwester Kerstin Jutendahl begleitet, und seit drei Jahren leitet Schwester Brigitte Arnold unsere monatlichen Zusammenkünfte. Das Thema unserer Zusammenkünfte im Jahr 2018 waren die «Ich-bin-Worte» Jesu. Jedes dieser Ich-bin-Worte erfuhren wir als eine Herausforderung, in der Nähe Jesu zu leben, wie Jesus zu sein, in der Nachfolge zu bleiben. Jedes dieser Worte ist von zentraler Bedeutung für ein Leben als Christ und für eine stets erwartete Erneuerung. Im Drittorden, in der Kommunität, in der Kirche leben wir davon, dass wir «semper reformanda», stets zur Erneuerung bereit sind und bleiben.

Das Jahreswort für 2018 hat uns und die ganze Gemeinschaft dann besonders durch die Vertonung von Schwester Brigitte Arnold intensiv begleitet: «Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.» [Luk. 12,32]

UNSER FREUNDESKREIS

Monatliche Treffen zum Gebet finden in unserem Geistlich-diakonischen Zentrum statt. Vorgängig erhalten unsere treuen Beterinnen und Beter einen aktualisierten Gebetsbrief. Wir danken unseren im Freundeskreis engagierten Freundinnen und Freunden für alles vielgestaltige Mittragen und -wirken.



Unser Jahrestreffen 2018 am 18. und 19. August hatte ein für unser kommunitäres Leben zentrales Thema: «Die Losungen in ihrer Geschichte und in ihrer Bedeutung auch im Heute».

Die Spuren der Herrnhuter Brüdergemeine sind bei uns überall zu finden: Im Diakonissenboten vom März 1940 wird diese Tatsache eingehend gewürdigt. Einige Namen der zahlreichen Komitee-Mitglieder, welche in den Anfangsjahren zur Sozietät gehörten, sind genannt, und die Bedeutung der Brüderunität und ihrer Frömmigkeitsformen für das gottesdienstliche Leben des Diakonissenhauses findet deutlich Ausdruck. «Und wie ungezählten anderen, so schenkt uns die Brüdergemeine seit Jahrzehnten das Losungsbüchlein, aus dem wir täglich Gottes Wort lesen und das uns mit einer über den ganzen Erdkreis verbreiteten Gemeinde durch das tägliche Losungswort verbindet in der Gemeinschaft unseres Herrn Jesus Christus.»

Tägliche Lesung und innere Aufnahme von Losung und Lehrtext gehört zu unserer Spiritualität. So konnten unsere Freunde mit uns zusammen den Reichtum unseres Erbes erkunden und sich auch über unsere aktuellen Themen informieren.



UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Vielseitige Anlässe und die tägliche Arbeit verbinden uns mit unseren Mitarbeitenden. Dazu gehören die monatlichen gemeinsamen Zünis mit einem Impuls fürs tägliche Unterwegssein. Ebenso gehört unser Mitarbeiterfest mit der Würdigung der Jubilarinnen und Jubilare dazu:

- Frau Nicole Gerspach, Mitarbeiterin Sekretariat
Kommunitätsleitung, 10 Jahre
- Frau Jessica Horsley, Kirchenmusik, 10 Jahre
- Frau Sara Özdemir, Café Spittelgarte und früher Pflege,
10 Jahre
- Frau Caroline Schachenmann, Feierabendhaus, 10 Jahre
- Frau Christel Stegmüller, Hauswirtschaftsteam, 10 Jahre
- Frau Esther Kupferschmid, KITA Rägeboge, 25 Jahre
- Frau Cornelia von Wyl-Wick, KITA Rägeboge, 25 Jahre
- Frau Antonina Scalia, Hauswirtschaftsteam, 30 Jahre

Wir danken unseren Mitarbeiterinnen für ihr Wirken unter uns und mit uns in grosser Treue!

GEISTLICH-DIAKONISCHES ZENTRUM

Gästestimmen aus aller Welt, Schwester Sabine Hoeffgen

Schon in den ersten Sitzungen und Besprechungen rund um den Aufbau unseres Geistlich-diakonischen Zentrums war uns etwas besonders wichtig: In diesen Räumen sollen die Gäste sich wohl fühlen und zur Ruhe kommen und sie sollen Gott begegnen können.

Seit 2013 waren nun schon sehr viele Menschen aus aller Welt in unserem Haus zu Gast, und wir freuen uns über viele positive Echos. Am meisten aber berühren uns die Rückmeldungen, die uns zeigen, dass das, was wir uns von Anfang an gewünscht haben, tatsächlich geschieht. Gern lassen wir Sie daran teilhaben:

- *Mir war es rundum wohl, fast etwas feierlich zu Mute.
Das Ambiente strahlt so viel Ruhe aus.*
- *Dieser Ort strahlt Ruhe, Friede, und Gastfreundschaft aus.*
- *Ein Ort der Ruhe und des Friedens.*
- *Wunderschöner Ort der Begegnung, der Stille, der freundlichen Gastlichkeit. Im ganzen Haus herrscht eine wohlthuende Atmosphäre.*

In den letzten Jahren hatten wir auch immer wieder Gäste aus verschiedenen Ländern und Kulturen, auch aus Krisengebieten dieser Welt. Auch von diesen Gästen einige Kommentare:

- *An diesem Ort fühle ich mich sicher und geborgen.*
- *Dies ist ein Ort, der Wärme ausstrahlt.*

Ein Mann aus dem Irak, der als Flüchtling in der Schweiz lebt, sagte:

«Wenn ich hierherkomme fühle ich mich wieder wie ein Mensch, danke! – Wenn ich hier bin, redet Gott zu mir. – Sobald man das Gelände betritt, spürt man was von Gottes Gegenwart.»

Ein Kommentar von Referenten, die kamen,
um an einem Seelsorgekurs zu sprechen:

«Das Gebet der Schwestern seit so vielen Jahrzehnten macht diesen Ort zu einem Ort, an dem Gottes Gegenwart spürbar ist. Dies bereitet das Fundament, auf dem wir lehren können. Nirgendwo sonst fällt es uns so leicht, geistliche Wahrheiten weiterzugeben.»

Wie macht man das? Wir können das nicht *machen* oder *produzieren*, denn wir sind nicht perfekt, und da, wo andere Ruhe und Frieden erleben, gibt es manchmal Stress und Hektik. Das Einzige, was wir tun können, ist, IHM durch unser Gebet, unsere Hingabe und Vergebungsbereitschaft Raum zu geben.

... und meistens sind wir überrascht, über das, was ER tut.

AUSSTELLUNG IM GEISTLICH-DIAKONISCHEN ZENTRUM
ZUM REFORMATOR VON RIEHEN: AMBROSIUS KETTENACKER
Pfrn. Martina Holder, Riehen

Für einige Wochen hingen im Geistlich-diakonischen Zentrum Banner und Fotos, die mit Bild und Wort eine kleine Zeitreise in der lokalen Geschichte ermöglichten: Vor rund 500 Jahren lebte und arbeitete Ambrosius Kettenacker, gebürtig aus Winterthur, als Pfarrer in Riehen und wurde zum Reformator im Dorf nahe der Stadt Basel.

Ambrosius Kettenacker studierte Theologie und übernahm als Freund Zwinglis und Oekolampads die Pfarrstelle für Riehen-Bettingen. Zudem war er musikalisch begabt, dichtete und komponierte. Die Ausstellung wies darauf hin, dass die Reformationsbewegung in Riehen Besonderheiten aufwies, die historisch gut erforscht sind.

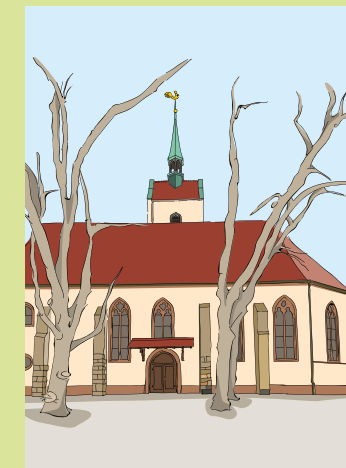


Da uns leider bis heute kein Bildnis des Reformators Kettenacker und seiner Frau Agathe Nieslin bekannt sind, mussten wir in der Ausstellung ein «fiktives» Bild zeichnen. Die Graphikerin Ute Drewes hat mit Können und Einfühlungsvermögen Banner zur Ausstellung gestaltet. Ergänzt wurden diese Banner durch eindrückliche Fotografien von Philipp Ponacz, der zum 2017 erschienen Kunstführer der Dorfkirche St. Martin in Riehen in vielen Stunden die Dorfkirche unter die Lupe und vor die Linse nahm! Es war ein besonderes Geschenk, dass sich Kirchgemeindeglied und Musikfreund Friedhelm Lotz dem Liederbuch Kettenackers in einer ergänzenden Ausstellung annahm, und wir im November 2018 zum ersten Mal die Lieder des lokalen Reformators in der Dorfkirche uraufführen durften.

*«die Gemüter sind
aufgeregt durch
neue Lehren des Pfarrers
zu Riehen»*



Vielleicht gibt es ja 2028 noch mehr über Kettenacker zu entdecken, es gibt «Gerüchte», dass es Willige gibt, vielleicht ein Theaterstück zu verfassen und zur Aufführung zu bringen.





Die Leiterin der KITA, Frau Gabriela Hofer, schreibt:

2018 dürfen wir ins Heimetli umziehen ... So stand es im Jahresbericht 2017 unter dem Titel: «Glücksmomente»: Wir sind tatsächlich ins Heimetli umgezogen. Und es ist fast etwas seltsam, ein gutes Jahr später auf diese Zeit des Umzugs und der Erneuerung zurückzublicken. Das Heimetli ist uns allen, Kindern, Team und Eltern, Heimat geworden und der alte RÄGEBÖGE ist bereits weit weg. Geblieben sind Erinnerungen an Glücksmomente im ehemaligen Gemeindespitals. Diese Erinnerungen haben wir mitgenommen. Zu ihnen gesellen sich bereits viele Glücksmomente aus den vergangenen Monaten im Heimetli. Kinderlachen und die Lieder, die auch in den neuen Räumlichkeiten wieder erklingen. Und ganz vieles zum ersten Mal: der Frühling mit dem Suchen nach den Osternecker, ein heisser Sommer, wo die Pinguine in den Geschirrböden draussen auf dem Platz herumplanschten, Schul- und Kindergartenwege zum ersten Mal vom Heimetli aus, der erste Elternzorn vor dem Heimetli – erstmals mit Regen. Dann der Herbst mit dem Jahresfest mit den offenen Türen im Heimetli für Besucher. Winter mit dem ersten Schnee, das Lichterfest unter der alten Eiche und erste Weihnachten – ohne Weihnachtsbaum, weil wir den grossen Gang nicht mehr haben. Auch Loslassen gehört in diesen Prozess der Erneuerung. Das Vertraute aufgeben, die bekannten Abläufe – all das was Sicherheit und Orientierung gab.

Das Geheimnis des Gelingens liegt vielleicht darin, diese Zeit des Übergangs zu gestalten, mit Ritualen, Liedern, Geschichten und den Weg zu gehen, ein Schritt nach dem andern. Manchmal froh und glücklich, manchmal ängstlich und verzagt, im Vertrauen auf die Kraft die im «mit Einander» liegt. *Zusammen* haben wir diesen Prozess der Erneuerung gemeistert, *Zusammen* sind wir angekommen, im Heimetli an der Schützengasse 53, *Zusammen* und mit dem Segen und den Gebeten der Schwesternschaft.



Neben der internen Hauswirtschaft und unserer Wäscherei mit einzelnen externen Aufträgen sind unsere Küche und Haus & Garten Bereiche, die auch wesentliche Dienstleistungen nach aussen erbringen. Hier stellen wir Ihnen diese gerne etwas näher vor und lassen auch Kunden zu Wort kommen.

KÜCHE

Im Berichtsjahr waren wir in der Küche gefordert, den Wegfall der Verköstigung im Adullam Pflegeheim teilweise zu kompensieren. Ein wichtiges Element dabei ist das im Bereich Gastronomie neu aufgestellte Angebot von Catering, welches unter dem Begriff «Chloschterchuchi Catering» gut gestartet ist.

Hierzu Kundenstimmen:

«Seit Jahren arbeitet der Arbeitgeberverband Basel in Verbindung mit seinen «Seminaren zur Vorbereitung auf die Pensionierung» mit der Zentralküche des Diakonissenhauses Riehen zusammen. Die Dienstleistungen, welche uns geboten werden, sind vielfältig, innovativ, zuverlässig, leistungs- und kundenorientiert – ebenso stimmt das Preis-/Leistungsverhältnis. Der Umgang mit den zuständigen Personen in der Zentralküche beruht auf gegenseitigem Respekt und auf Offenheit. Unsere Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer bewerten die Menüs als ausgewogen und schmackhaft. Bei den Vegetariern ist es schon vorgekommen, dass der Geschmack der Vegetarier nicht getroffen wurde. Aber auch hier hat der Chef der Zentralküche immer ein offenes Ohr und bietet Hand. Die beiden Servicedamen sind flink, motiviert, zuvorkommend und arbeiten ruhig. Des Weiteren besitzen sie viel Flair für schön gedeckte Tische. Diese Bewertung wird nicht nur aus dem Herzen geschrieben, sondern basiert auch auf langjähriger Erfahrung.»

Karin Leonhard, Arbeitgeberverband Basel

Und die Stimme eines Partners:

«WIE BEGINNT EIGENTLICH ZUSAMMENARBEIT?»

Auf den 1.1.2018 haben wir den Bauernhof auf dem Maienbühl übernommen. An diesem Datum begannen wir den Betrieb auf biologische Landwirtschaft umzustellen. Ein Mail von der Kita-leitung Gabriela Hofer brachte uns mit dem Diakonissenhaus in Verbindung. Der nette schriftliche Kontakt mit Gabriela Hofer mündete in einem Treffen, an dem auch der Küchenchef Nick Ditzler dabei war. Gemeinsame Vorstellungen von Nachhaltigkeit, Einstellungen bezüglich der Lebensmittel und natürlich auch Sympathie brachten die Zusammenarbeit zum Starten. Wir begannen, Milch zu liefern und schon bald danach auch Eier. Ein Mittagessen in der Küche und ein Rundgang brachte uns das Diakonissenhaus näher. Die gute und lebendige Stimmung in der Küche gefiel uns gut, und so fragten wir für eine Sitzung mit anschliessendem Essen an, als uns der Verwaltungsrat der SEMAG (Schweizerische Saat- und Pflanzgutvermehrungsorganisation) für einen Besuch anfragte.

So tagten die Damen und Herren anfangs Dezember im Geistlich-diakonischen Zentrum, genossen anschliessend ein feines Mittagessen aus der Küche und besichtigten danach das Maienbühl, wo dann der Rotwein noch genossen wurde. Dass die Ideen und Angebote der Kommunität Diakonissenhaus Riehen von einer Schwester vorgestellt wurden, stiess auf grosses Interesse. Wir sind dankbar und freuen uns auf mehr.»

Hermann Arni und Ivon Karle vom Maienbühl

Was wir Ihnen und Ihren Gästen aus unserer Küche bieten können:

- Wir betreiben ein auf die Wünsche unserer Kunden ausgerichtetes Catering. Die Frische der Zutaten ist uns wichtig!
- Gastgeber für Firmenanlässe
- Eventmanagement inhouse mit Verpflegung

In folgenden Bereichen engagieren wir uns auch:

- Ausbildungsplätze für Köchinnen und Köche EBA und EFZ
- Integrationstrainings für Menschen mit Handicap
- Wir sind ein zertifizierter Betrieb in der Ernährung für Kinder und junge Menschen in Tagesstätten.

Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung?

Niklaus Ditzler, Betriebsleiter Küche:
niklaus.ditzler@diakonissen-riehen.ch



HAUS & GARTEN

«Unterwegs auf Erfolgskurs dank guter Zusammenarbeit im Team», so lautete das Ziel für das Jahr 2018. Dies unter Berücksichtigung des Auftrags «Gestalten, erneuern, pflegen und unterhalten». Neben der Pflege des Areals, der Gräber der Kommunität und im Auftrag der Gemeinde Riehen sowie des Unterhalts der Liegenschaften konnte das bei nahezu 100 Kundinnen und Kunden überwiegend in Privatgärten umgesetzt werden. Gerne lassen wir hier einen Kunden zu Wort kommen:

«Herr Bräuer hat uns mit seinen Mitarbeitern immer Toparbeit abgeliefert. Seine Beratungen für uns als Kunde waren und sind für uns immer sehr wertvoll. Seine ruhige und fröhliche Art kommt an und ist immer willkommen. Nicht zuletzt schätzen wir seine Ehrlichkeit!! Was er in unserem Garten vollbracht hat, bereitet uns viel Freude.»

Hr. Peter Strittmatter, Birsfelden

Ausserdem gab es einen grossen Erntesegen (Äpfel, Birnen, Quitzen, Zwetschgen), der uns wesentlich mehr als in anderen Jahren beschäftigt hat. Der aus den Äpfeln gewonnene Most wird uns noch bis weit ins 2019 täglich erfrischen. Er kann im Lädeli im Geistlich-diakonischen Zentrum in 5 bzw. 10 Liter Kartons gekauft werden. Im Café Spittelgarte wird er ebenfalls serviert. «Gestalten, erneuern, pflegen und unterhalten» wird uns auch weiterhin beschäftigen. Nebenstehend gerne noch die konkreten Angebote von Haus & Garten.

Was wir Ihnen und Ihrer Liegenschaft aus dem Bereich

«Haus & Garten» anbieten können:

- Arealpflege und Anlagenunterhalt
- Allgemeine Schneidarbeiten
- Pflege von Obstanlagen
- Grabpflege & Bepflanzung
- Überwinterung von Kübelpflanzen
- Hauswartung

In folgenden Bereichen engagieren wir uns auch:

- Ausbildung Fachfrau / Fachmann Betriebsunterhalt
- Beschäftigungsprogramm im Asylverfahren
- Arbeitsintegrationsprogramm (Haus & Garten)

Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung? *Gian-Marco Fontana:*
haus_garten@diakonissen-riehen.ch





*Der Präsident des Verwaltungsrates,
Herr Dr. Stephan Burla, schreibt:*

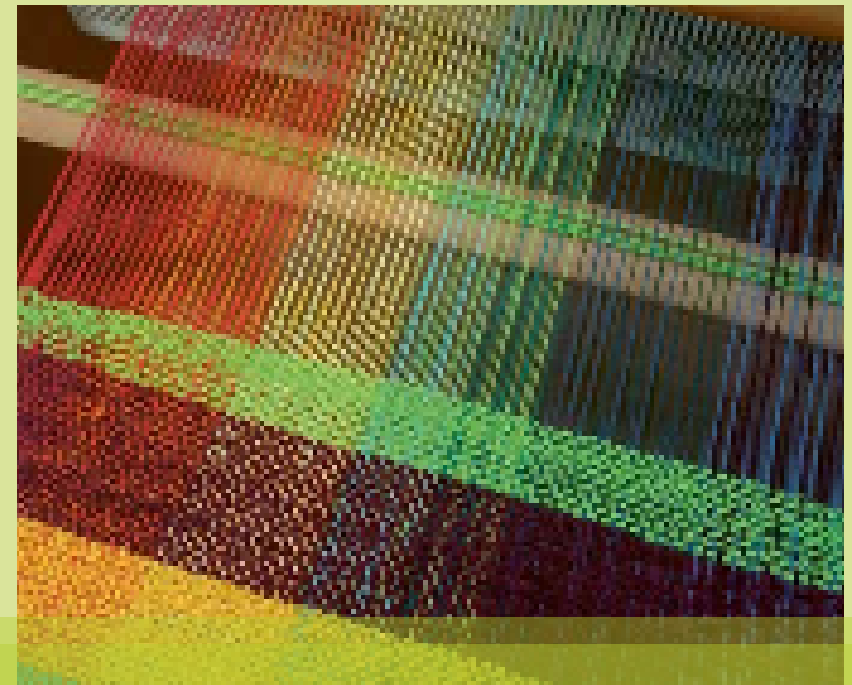
Die Klinik Sonnenhalde hat in mehrfacher Hinsicht ein anspruchsvolles Jahr hinter sich. Die im Vorjahr veränderten und erweiterten tagesklinischen und ambulanten Angebote galt es in einen gesunden Routinebetrieb zu überführen. Und im stationären Bereich kann man durchaus von einer abenteuerlichen Einführung des neuen Tarifsystems TARPSY sprechen. Abenteuerlich, weil sich das Abrechnungsverfahren so grundlegend verändert hat, dass erst im zweiten Semester einigermaßen erkennbar wurde, wie sich der neue Tarif auf die Rechnung der Klinik auswirken würde.

Bei TARPSY geht es nicht einfach darum, die Tarifmechanik jener der Fallpauschalen in den akutsomatischen Spitälern anzupassen. Es sollen vor allem Anreize gesetzt werden, die Hospitalisierungsdauer von Patientinnen und Patienten zu reduzieren. Das ist eine ambivalente Sache, denn nicht in jedem Fall ist es der Genesung zuträglich, wenn man möglichst rasch aus der Klinik nach Hause geschickt wird. Wer aber hinter diesem Ziel rein finanzielle Motive sieht, vergisst allerdings, dass das Motto «ambulant vor stationär» schon ein zentrales Anliegen der Basler Psychiatriereform der 1980-er Jahre war. Die Forderung kam von ärztlichen und pflegerischen Fachpersonen im Interesse der Patientinnen und Patienten. Jeder unnötige Tag in der Klinik wurde schon damals als Missstand beurteilt – weil dadurch die Rückkehr in einen gesunden Alltag erschwert statt erleichtert wird. Dass es dafür passende ambulante Angebote braucht, die mit den stationären zu sinnvollen Behandlungsketten verknüpft werden müssen, wurde damals auch schon diskutiert.

Die Klinik Sonnenhalde hat ihre Strategie längst auf diese Ziele ausgerichtet. Der Aufbau ambulanter Angebote und die Etablie-

rung durchgängiger Behandlungskonzepte sind nicht erst in diesem Jahresbericht zentrale Themen. Die Klinik Sonnenhalde trägt in diesem Sinne schon lange zur grundlegenden Erneuerung der regionalen Psychiatrie bei. Um das zu schaffen, muss sie sich aber auch laufend selbst erneuern. Die damit verbundenen Umstellungen sind tiefgreifend, langfristig und immer wieder auch mit Wertediskussionen verbunden. Was der einen Mitarbeiterin als längst fällige Verbesserung erscheint, bedeutet für den anderen Mitarbeiter ein Abrücken von Bewährtem. Es gehört seit jeher zur Sonnenhalde, solche Diskussionen auf der Grundlage des Wertedreiklangs «menschlich – fachlich – christlich» offen zu führen und jeden Spielraum zu nutzen, um unseren Patientinnen und Patienten passende, sinnvolle Leistungen zu bieten.

Trotz permanentem Druck durch immer engere wirtschaftliche und zunehmend auch regulatorische Rahmenbedingungen konnte die Klinik Sonnenhalde den Betrieb und die Therapieangebote den sich ändernden Patientenbedürfnissen weiter anpassen. So können Patientinnen und Patienten beispielsweise beim Bogenschiessen erlernen, kreisförmige Gedanken und alte Gewohnheiten loszulassen und sich auf ein Ziel zu fokussieren, oder beim Indoor Klettern wieder neues Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und in jene ihres Kletterpartners zu gewinnen. Gleichzeitig konnten wir das Berichtsjahr auch unter den neuen tariflichen Bedingungen buchhalterisch gut abschliessen. Das ist der Leistung unserer Mitarbeitenden aller Berufsgruppen inklusive der Klinikleitung zu verdanken. Ihnen allen, unseren externen Partnern und auch unserer Trägerschaft danke ich dafür ganz herzlich.





Art. 1. _ Name, Sitz, Dauer

Unter dem Namen *Kommunität Diakonissenhaus Riehen* besteht eine Stiftung im Sinne von Artikel 80 (achtzig) und folgenden des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die Stiftung, die im Jahre 1852 (achtzehnhundertzweiundfünfzig) durch freiwillige Beiträge privater Spender gegründet wurde, hat ihren Sitz in Riehen. Der Stiftungsrat kann den Sitz der Stiftung mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde an einen anderen Ort in der Schweiz verlegen.

Art. 2. _ Zweck

Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.

Art. 3. _ Vermögen

Das Vermögen der Stiftung wird durch die Arbeits- oder Ersatzeinkünfte der Schwesternschaft, freiwillige Beiträge und andere Zuwendungen geäufnet. Es dient der Erfüllung des Stiftungszwecks und darf hiezu angegriffen werden.

Art. 4. _ Organe

Die Organe der Stiftung sind:

- die Schwesterngemeinschaft (Kommunität)
- der Stiftungsrat
- der Schwesternrat
- die Revisionsstelle

Art. 4.1 _ Schwesterngemeinschaft (Kommunität)

Die Gesamtheit der nach der Ordnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingesegneten Diakonissen bildet die Schwesterngemeinschaft. Die oberste Leitungsverantwortung für die Schwesterngemeinschaft liegt bei der Oberin. Die Schwestern-

gemeinschaft bestimmt über die Belange des kommunitären Lebens. Sie wählt die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und den/die theologische/n Mitarbeiter/in, die Mitglieder sowie die Präsidentin oder den Präsidenten des Stiftungsrates und, aus ihrer Mitte, die Mitglieder des Schwesternrates. Die Schwesterngemeinschaft gibt sich selbst eine Ordnung, welche das Nähere zum Ablauf der statutarischen Geschäfte regelt.

Art. 4.2 _ Stiftungsrat

Art. 4.2.1 _ Aufgaben und Kompetenzen

Der Stiftungsrat ist das oberste Leitungsorgan der Stiftung. Dem Stiftungsrat stehen alle Befugnisse zu, die gemäss Statuten oder dem vom Stiftungsrat zu erlassenden Organisationsreglement nicht ausdrücklich einem anderen Organ übertragen sind. Er delegiert die Leitung an seinen Ausschuss (Hausleitung), der aus der Oberin, ihrer/n Stellvertreterin/nen und dem/der theologischen Mitarbeiter/in besteht, soweit Gesetz, Statuten oder das Organisationsreglement nichts anderes vorsehen. Der Stiftungsrat führt und überwacht die Geschäfte der Stiftung und vertritt dieselbe nach aussen.

Art. 4.2.2 _ Mitglieder, Wahl und Beschlussfassung

Der Stiftungsrat besteht aus sieben bis neun Mitgliedern. Die Mitglieder des Stiftungsrates werden auf Antrag des Schwesternrates von der Schwesterngemeinschaft auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig, sofern das Mitglied das 71. Lebensjahr nicht erreicht hat. Die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und der/die theologische Mitarbeiter/in gehören dem Stiftungsrat von Amtes wegen an. Im übrigen regelt das Organisationsreglement die Zusammensetzung des Stiftungsrates näher. Mit Ausnahme der Präsidentin oder des Präsidenten, welche oder welcher von der Schwesterngemeinschaft auf Antrag des Schwesternrates ernannt wird, konstituiert sich der Stiftungsrat selbst. Er fasst seine Beschlüsse soweit im Organisationsreglement nichts anderes vermerkt ist mit dem zwei Drittel Mehr der anwesenden Stimmen. Die Beschlussfassung auf dem Zirkularweg ist zulässig.

Der Schwesternrat hat das Recht, zwei Diakonissen als ständige Beisitzerinnen mit beratender Stimme in den Stiftungsrat zu delegieren.

4.2.3 _ Komitee (Beirat)

Der Stiftungsrat wird vom Komitee fachlich und geistlich qualifiziert unterstützt. Das Komitee trifft sich 2–3 Mal jährlich und behandelt die ihm vom Stiftungsrat vorgelegten Geschäfte. Die Komiteemitglieder werden von der Schwesterngemeinschaft ernannt. Der Stiftungsrat regelt die Details in einem Reglement.

Art. 4.3 _ Schwesternrat

4.3.1 _ Aufgaben

Der Schwesternrat unterstützt die Leitungsgremien der Kommunität Diakonissenhaus Riehen bezüglich den gemeinschaftlichen, betrieblichen und geistlichen Belangen. Er gibt sich selbst die «Ordnung für den Schwesternrat». Der Schwesternrat bezeichnet die beiden als Beisitzerinnen in den Stiftungsrat zu delegierenden Diakonissen.

4.3.2 _ Mitgliedschaft und Wahl

Der Schwesternrat besteht aus höchstens fünfzehn eingeseigneten Diakonissen. Im Übrigen bestimmt die «Ordnung des Schwesternrates» die Voraussetzungen und die Abwicklung der Wahl oder des ex officio Einsitzes im Schwesternrat.

Art. 4.4 _ Revisionsstelle

Der Stiftungsrat wählt die Revisionsstelle. Deren Amtsdauer beträgt jeweils ein Jahr. Sie prüft die Rechnung der Stiftung und erstattet dem Stiftungsrat schriftlichen Bericht.

Art. 5. _ Auflösung der Stiftung

Die Stiftung kann mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe aufgelöst werden, wenn der Zweck mit den zur Verfügung stehenden

Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Mitteln nicht mehr sinnvoll verfolgt werden kann. Im Falle einer Auflösung der Stiftung ist das nach Deckung aller Verpflichtungen gegenüber den Schwestern und dem Personal verbleibende Vermögen einer Institution mit gleichem oder ähnlichem Zweck zuzuwenden.

Art. 6. _ Änderungen der Stiftungsurkunde

Diese Stiftungsurkunde ersetzt diejenige vom 23. Juni 1975 (dreißundzwanzigsten Juni neunzehnhundertfünfundsiebzig). Sie kann durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe und unter Beibehaltung des Stiftungszweckes ergänzt oder abgeändert werden; vorbehalten bleibt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Riehen, am 24. September 2008



Leitungsgremien per 31. Dezember 2018

Stiftungsrat (Amtsperiode 2017–2020)

Georg Schubert-Eugster, Präsident
 Diakonisse Elisabeth Heussler, stv. Oberin
 Diakonisse Claudia Jablonka, des. Oberin
 Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin,
 Vizepräsidentin
 Konrad Meyer
 Urs Müller (ab 15.10.2018)
 Marcus Sartorius
 Richard Widmer-Belotti

Kommunitätsleitung

(Hausleitung / Stiftungsrats-Ausschuss)

Diakonisse Doris Kellerhals,
 Pfrn. Dr. theol., Oberin
 Diakonisse Elisabeth Heussler, stv. Oberin
 Diakonisse Claudia Jablonka, des. Oberin
 Urs Müller (ab 15.10.2018)
 Marcus Sartorius, Beisitzer (bis 31.12.2018)

Komitee (Beirat) (Amtsperiode 2017–2020)

Georg Schubert-Eugster, Präsident
 Johannes Michael Fark
 Diakonisse Elisabeth Heussler
 Pfr. Dan Holder
 Pfrn. Martina Holder
 Diakonisse Claudia Jablonka
 Dr. med. Vreny Kamber
 Diakonisse Doris Kellerhals
 Konrad Meyer
 Mechthild Meyer
 Diakonisse Karin Müller
 Andreas Nyfeler-Flubacher
 Regine Nyfeler-Flubacher
 Marcus Sartorius

Dr. jur. Hans Martin Tschudi
 Richard Widmer-Belotti
 Sylvie Widmer-Belotti
 Diakonisse Lukas Woller

Schwesternrat (Amtsperiode 2018–2019)

Diakonisse Doris Kellerhals, Präsidentin
 Diakonisse Brigitte Arnold
 Diakonisse Esther Herren
 Diakonisse Elisabeth Heussler
 Diakonisse Claudia Jablonka
 Diakonisse Marlise Lüchinger
 Diakonisse Karin Müller
 Diakonisse Iris Neu
 Diakonisse Johanna Pfau
 Diakonisse Sonja Röthlisberger
 Diakonisse Evelyne Stocker
 Diakonisse Lukas Woller

**Leitungsgremien per
31. Dezember 2018**

Verwaltung

- Niklaus Ditzler, Leiter Services
- Heiner Gammeter, Leiter Personalwesen
- Diakonisse Iris Neu, Leiterin Bauwesen und Technik
- Walter Pfäffli, Leiter Finanz- und Rechnungswesen

Fachgremium Finanzen

- Herbert Kumbartzki, Präsident
- Richard Widmer-Belotti
- Heiner Gammeter
- Walter Pfäffli

Stiftungsrat der Fürsorge- und

Unterstützungskasse

- Georg Schubert, Präsident
- Diakonisse Doris Kellerhals
- Herbert Kumbartzki
- Diakonisse Claudia Jablonka
- Walter Pfäffli, Geschäftsführung
- Heiner Gammeter, Beisitzer

Verwaltungskommission nach Art. 51 BVG

- Georg Schubert, Präsident (Arbeitgebervertretung)
- Walter Pfäffli (Arbeitgebervertretung)
- Niklaus Ditzler (Arbeitnehmervertretung)
- Sonja Valentin (Arbeitnehmervertretung)

Verwaltungsrat der Klinik

Sonnenhalde AG

- Stephan Burla, Dr. rer. pol., Präsident
- Diakonisse Doris Kellerhals, Pfrn. Dr. theol., Vizepräsidentin
- Johannes Michael Fark
- Bruno Guggisberg
- Prof. Dr. med. Martin Hatzinger
- Dr. iur. Regula Hinderling
- Thomas Rudin
- Marcus Sartorius
- Dr. med. Anja Oswald, Beisitzerin



Bericht der Revisionsstelle an die Geschäftsleitung der Klinik

an die Geschäftsleitung der Klinik, des Diakonissenhauses Riehen

Als Revisor habe ich mich zur Jahresabschlussbilanz, Rechnungslegung, Vermögensrechnung und Führung der Geschäftsbücher (Kontenbuch, Bilanzbuch, etc.) der Klinik für den 31. Dezember 2018 im Rahmen meiner Kontrollpflicht gemäss Art. 61 des Statuts der Klinik verpflichtet.

Für die Jahresabschlussbilanz, die Rechnungslegung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher habe ich mich verpflichtet, die Bilanz, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher zu prüfen und zu bestätigen, wenn ich dies für gerechtfertigt annehme. Ich bestätige die Bilanz, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher, wenn ich dies für gerechtfertigt annehme.

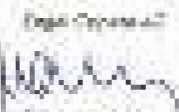
Meine Revisionspflichten nach dem Schweizer Bundesgesetz über die Rechnungslegung der Unternehmen (BVG) sind durch die Geschäftsleitung der Klinik zu erfüllen. Ich bestätige die Bilanz, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher, wenn ich dies für gerechtfertigt annehme. Ich bestätige die Bilanz, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher, wenn ich dies für gerechtfertigt annehme.

Bei meinen Revisionsarbeiten habe ich keine Sachverhalte festgestellt, die darauf hindeuten, dass die Rechnungslegung der Klinik nicht den Bestimmungen des Statuts der Klinik entspricht.

Im Übrigen verfolge ich die Bestimmungen des Statuts der Klinik und bestätige die Bilanz, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher, wenn ich dies für gerechtfertigt annehme.

Für meine Revisionsarbeiten habe ich mich verpflichtet, die Bilanz, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung, die Bilanzbuchführung, die Kontenbuchführung, die Vermögensrechnung und die Führung der Geschäftsbücher zu prüfen und zu bestätigen, wenn ich dies für gerechtfertigt annehme.

Basel, den 14. April 2019

Engel Copera AG

 Revisionsstelle
 der Klinik
 des Diakonissenhauses
 Riehen

Stephan Burla
 Präsident
 der Geschäftsleitung
 der Klinik

Erfolgsrechnung

Erfolgsrechnung der Kommunität

Diakonissenhaus Riehen (Stiftung) per

31. Dezember 2018

Umfasst: Stiftungsrechnung Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Mutterhaus mit Feierabendhaus und Geistlich-diakonischem Zentrum, KITA,

Zentralküche, Wäscherei, Haus&Garten. Der Stiftungsrat hat die vorliegende Jahresrechnung mit Zirkulationsbeschluss vom März 2019 zur Revision freigegeben. Die definitive Genehmigung der Jahresrechnung erfolgt anlässlich der Stiftungsratssitzung vom 19. Juni 2019.

(in CHF)	2018	2017
Pensions- und Betreuungserträge	1 749 230.64	1 805 792.55
Produktions- und Handelserträge	384 691.46	636 033.06
Erträge Dienst- und Sozialleistungen	2 484 522.69	2 552 478.65
Ertrag aus Lieferung und Leistungen	4 618 444.79	4 994 304.26
Übriger Ertrag	38 078.28	38 674.59
Nettoertrag	4 656 523.07	5 032 978.85
Materialaufwand	-383 974.72	-443 172.53
Bruttoergebnis 1	4 272 548.35	4 589 806.32
Personalaufwand	-4 121 390.65	-4 157 900.80
Schwesterkosten	-1 254 585.80	-1 317 477.52
Bruttoergebnis 2	-1 103 428.10	-885 572.00
Übriger Betriebsaufwand	-802 586.75	-765 547.00
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	-1 906 014.85	-1 651 119.00
Abschreibungen	-178 047.00	-124 391.00
Betriebsergebnis	-2 084 061.85	-1 775 510.00
Finanzergebnis	-1 293 297.75	2 504 805.62
Liegenschaftsergebnis	-199 479.40	923 612.38
Ausserord., einmaliger oder periodenfremder Ertrag	3 787 806.00	1 111 401.00
Ergebnis vor Veränderung Fonds-Kapital	210 967.00	2 764 309.00
Anpassung Wertschwankungsreserve	295 596.00	-28 750.00
Spendenergebnis	197 690.00	96 959.00
Fondsergebnis	-675 988.00	-2 254 473.00
Spenden Gemeinnützigkeitsfonds	16 580.00	19 039.10
Verwendung Spenden Gemeinnützigkeitsfonds	-16 331.45	-7 209.70
Bildung Gemeinnützigkeitsfonds	-248.55	-11 829.40
Veränderung Fondskapital/Wertschwankungsreserve	-182 702.00	-2 186 264.00
Jahresergebnis	28 265.00	578 045.00

Verzeichnis der Gaben (in CHF)

Pfarrämter und Kirchgemeinden

Basel BS → Alban-Arbeit	701.65
Dornach SO	440.00
Kilchberg ZH	1 000.00
Kirchleerau AG	242.20
Laufenburg AG	102.00
Liestal BL	446.50
Möhlin AG	370.50
Oensingen SO	115.00
Oteltingen ZH	399.35
Riehen-Dorf BS → Jahresfest-	
Kollekte für: MEOS, Zürich	1 435.55
Suhr AG	227.60
Uznach SG	1 095.70
Würenlos AG	153.00

Legate

Fr. V. Böhi	5 000.00
Sr. V. K.	21 586.55
Sr. E. K.	270.00
Sr. H. Sonderegger	2 000.00
Sr. K. Z.	3 043.65

Zum Andenken an

Sr. A. Haas	1 550.00
Sr. B. H.	100.00
Fr. A. Kellerhals	10 500.00
Sr. M. M.	1 124.00
Pfr. H. Pachlatko	13 015.00
Sr. K. Z.	412.00

Firmen, Stiftungen usw.

Apotheke Amavita, Riehen	100.00
Bammerlin + Schaufelberger AG, Riehen	200.00
Elise Grether-Gautschy-Stiftung, Basel	12 045.26
Dr. med. J. Haefelfinger, Riehen	1 430.00
Malergeschäft Hans Imbach AG, Riehen	700.00
Lergenmüller AG, Riehen	200.00
Martignoni AG, Münsingen	150.00
R. Soder Baugeschäft, Riehen	200.00
A. Stolz & Kons., Riehen	100.00
Vischer AG, Architekten + Planer, Basel	200.00
Gartenbau A. Wenk, Riehen	150.00

Verzeichnis der Gaben (in CHF)

Zweckbestimmte Gaben und Legate:

Mutterhaus	50 130.74
Mutterhaus: Umbau Küche	1 400.00
Mutterhaus: Kirchenmusik	65 000.00
Mutterhaus:	
Pflege betagter Schwestern	12 045.26
Geistlich-diakonisches Zentrum	9 768.00
Schwesternkasse	1 170.00
Gemeinnützigkeits-Fonds	14 680.00
Gemeinnützigkeits-Fonds:	
Kinderarbeit und Gesundheit	1 900.00

Gaben/Legate

ohne Zweckbestimmung:	60 576.00
-----------------------	-----------

Gaben zur Weiterleitung:

für Projekt: OM Schweiz:	
«Flüchtlingshilfe Nord-Irak»	1 500.00
«Suppentag» Zur Weiterleitung an:	
tearfund «Nothilfe Indonesien»	4 000.00
Jahresfestkollekte zur Weiterleitung	
an: MEOS, Zürich	3 000.00

POSTCHECKKONTEN

40-133-2 (Betriebe)

IBAN CH67 0900 0000 4000 0133 2

23-55268-4 (Gaben)

IBAN CH20 0900 0000 2305 5268 4

BIC POFICHBEXXX

BANKKONTEN

Basler Kantonalbank

4002 Basel

IBAN CH87 0077 0016 0503 1438 7

Basellandschaftliche Kantonalbank

4410 Liestal

IBAN CH78 0076 9016 5100 6482 0

GEMEINNÜTZIGKEITS-FONDS

Postcheckkonto 41-939850-7

IBAN CH03 0900 0000 4193 9850 7

Impressum:

Grafik Ute Drewes, Basel

Fotos Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Bild Seite 25: Benediktiner Missionare

Abtei St. Otmarsberg, 8730 Uznach

www.abtei-uznach.ch



**Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen**

Schützengasse 51
CH 4125 Riehen
T +41 61 645 45 45

Kontakt

Kommunität:

sekretariat@diakonissen-riehen.ch

Geistlich-diakonisches Zentrum:

gaeste@diakonissen-riehen.ch

www.diakonissen-riehen.ch